# Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Hanß, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.00 Mk., monatl. 6.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk., Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 5255 Berlin.

Nr. 11. Magdeburg, Freitag den 14. Januar 1921. 32. Jahrgang.


# Der amnestierte Mörder.

Die Nachricht, daß jener Oberleutnant Vogel, der an der grauenhaften Hinschlachtung Rosa Luxemburgs hervorragend beteiligt war, sich jetzt als Amnestierter der vollen Bewegungsfreiheit in Deutschland erfreuen darf, hat mit Recht die größte Entrüstung hervorgerufen. Das verletzte Rechtsempfinden betrachtet es als eine kleine Genugtuung, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Amnestiebeschluß des Landgerichts nun doch Beschwerde eingelegt hat. Die jetzt vorliegende und weiter unten zu findende Begründung dieses Beschlusses spricht selbst aus, daß die Handlungsweise des Verurteilten eine

**unerhörte Roheit und Gewissenlosigkeit**

erkennen lasse. Das Gericht ist aber trotzdem zu der Ueberzeugung gelangt, daß nach dem Amnestiegesetz vom 4. August 1920 gar nichts andres übrigbleibe, als den Verurteilten, der sich im Ausland befindet, zu begnadigen.

Der Fehler liegt nicht in dem Amnestiegesetz, er liegt in der Hauptsache auch nicht in dem Gerichtsbeschluß, der das Amnestiegesetz im Falle Vogel für anwendbar erklärt, er liegt in dem Richterspruch selbst, durch den Vogel seinerzeit verurteilt worden ist. Obwohl nämlich Vogel zweifellos als Mittäter bei der Ermordung Rosa Luxemburgs gewirkt hat, ist er seinerzeit vom Militärgericht nicht wegen Teilnahme an einem gegen das menschliche Leben gerichteten Verbrechen, sondern wegen mehr oder weniger nebensächlicher Delikte, deren er sich gleichzeitig schuldig gemacht hatte, verurteilt worden. Daher auch die verhältnismäßig lächerlich geringe Freiheitsstrafe von 2 Jahren und 4 Monaten, zu der er verurteilt wurde.

Hätte das Militärgericht gerecht geurteilt, so wäre dieser Amnestieskandal nicht möglich geworden, denn das Amnestiegesetz vom 4. August 1920 schließt Verbrechen gegen das menschliche Leben von der Amnestie aus. Der Staatsanwalt, der gegen den Gerichtsbeschluß Berufung eingelegt hat, wird also formal einen schweren Stand haben, obgleich er materiell hundertmal im Recht ist. Dem verletzten Rechtsgefühl würde aber viel besser als durch Aufhebung des Amnestiebeschlusses durch die

**Wiederaufnahme des Verfahrens**

gegen Vogel gedient sein, wobei auf Grund des neuerdings vorliegenden Beweismaterials Anklage wegen Mordes erhoben werden müßte. Nach dem Geständnis des Mitschuldigen Runge, das dieser Tage von der „Freiheit" veröffentlicht wurde und das ebenfalls weiter unten im Auszug zu finden ist, hatte der Kapitänleutnant v. Pflugk-Hartung zu Runge gesagt: „Sie (Rosa Luxemburg) wird Ihnen ja durch den Oberleutnant Vogel in die Arme geführt, so daß Sie nur zuzuschlagen brauchen." Würde es sich um einen Mörder gewöhnlichen Schlages handeln und nicht um einen Oberleutnant, dann würde das Bekanntwerden einer derartigen Aussage für den öffentlichen Ankläger genügen, um ohne weiteres zuzugreifen.

Die Erledigung des Falles Karl Liebknecht-Rosa Luxemburg durch die Justiz ist und bleibt eine Schmach für Deutschland, ob nun die spärlichen Reste von Verurteilungen, die von jener Affäre zurückgeblieben sind, auch noch durch Amnestie beseitigt werden oder nicht.

Immerhin mag auch der Fall Vogel Anlaß zu Betrachtungen darüber geben, ob durch die wiederholt geforderten und wiederholt bewilligten Amnestien unsre kranken Rechtszustände geheilt werden können. Auch das neuste Aktionsprogramm der Kommunisten, dessen Annahme in Bausch und Bogen durch die Sozialdemokratie in lächerlicher Weise gefordert wurde, sieht als einen der Hauptpunkte die

**Amnestierung aller Verbrechen**

und Vergehen vor, die aus politischen Gründen begangen wurden. Nun gibt es aus politischen Gründen begangene Verbrechen nicht nur auf der linken, sondern auch auf der rechten Seite. Ja, man muß gerechterweise hinzufügen, daß Morde aus politischen Beweggründen unendlich häufiger von Reaktionären verübt worden sind als von vermeintlichen Revolutionären. Wenn trotzdem mehr Kommunisten als Deutschnationale in den Gefängnissen sitzen, so wirft das auf die Unparteilichkeit unsrer Rechtsprechung ein grelles Licht. Aber durch Amnestien läßt sich der notwendige Ausgleich nicht erzielen. Der

**Fall Vogel zeigt deutlich,**

daß sie dazu benutzt werden, reaktionären Mördern auch noch das kleine Restchen von Strafe zu erlassen, das ihnen ein wohlwollendes Gericht nicht ersparen zu können geglaubt hatte. Um ganz gerecht zu sein, muß hinzugefügt werden, daß auch nicht diejenigen, die im Zusammenhang mit kommunistischen Putschen in Konflikt mit dem Strafgesetz gerieten, lauter Heilige sind.

Was not tut, ist eine Reform der Justiz an Haupt und Gliedern. Fehler, die dann trotzdem noch vorkommen, mögen durch ein im Einzelfall ausgeübtes Begnadigungsrecht korrigiert werden. Mit Amnestiegesetzen — Gesetz bedeutet immer auch Schablonisierung — wird man dem Uebel nicht beikommen.

* * *

## Ein Geständnis für die Schuld.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Mörder Rosa Luxemburgs, der Oberleutnant Vogel, amnestiert wurde. Der Protest, der in der demokratischen Presse sofort erhoben wurde, scheint nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein. Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ortmann hat gegen die Amnestierung Einspruch erhoben.

Nunmehr wird auch die Begründung bekannt, mit welcher die Amnestierung erfolgte. Es heißt darin u. a.:

> Die Tötung der Frau Luxemburg erfolgte in der Absicht, die damals offen gegen die Regierung kämpfenden Spartakisten einer Führerin zu berauben, und war offensichtlich durch die politische Lage ausgelöst. Die Straftaten des Oberleutnants a. D. Vogel schließen sich der Zeit und ihren Beweggründen nach eng an diese Tötung an. Wenn es sich hierbei besonders aus Rücksicht darauf, daß Frau Luxemburg bereits festgenommen und machtlos war, auch nicht um die eigentliche Abwehr eines hochverräterischen Unternehmens gegen das Reich handelte, so sind die Tötung und mithin auch die ihr nachfolgenden Straftaten nach den Umständen des Falles doch als im Zusammenhang mit einer solchen Abwehr begangen anzusehen, so daß sie nach § 1 Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 4. August 1920 als straffrei erscheinen, soweit nicht die Einschränkungen dieses Absatzes oder der Absatz 4 entgegenstehen, was bei den Straftaten, wegen deren die Verurteilung des Oberleutnants a. D. Vogel erfolgte, nicht zutrifft. Die Handlungsweise des Verurteilten läßt zwar eine unerhörte Roheit und Gewissenlosigkeit erkennen, sie hatte aber unter andern gleichzeitig auch den Zweck, die an der Tötung der Frau Luxemburg schuldigen Personen der Bestrafung zu entziehen, so daß sie jedenfalls nicht lediglich auf Roheit, Eigennutz oder sonstigen nicht politischen Beweggründen beruhte.

Die Begründung wimmelt von innern Widersprüchen. Erst wird erklärt, daß Vogels Straftaten sich nach Zeit und Beweggründen eng an die Tötung anschlossen, dann aber wird nachher doch konstruiert, daß die Nichtanwendbarkeit der Amnestie auf Tötungsverbrechen bei Vogel nicht zutrifft. Vogels Tat wird weiter als ein Ausfluß unerhörter Roheit und Gewissenlosigkeit bezeichnet, dann aber doch zu einer politischen Tat gestempelt, weil sie nicht ausschließlich auf Roheit und Gewissenlosigkeit beruht habe.

Demgegenüber möchten wir an folgenden Parallelfall erinnern, den ein Genosse unlängst in der Preußischen Landesversammlung vorbrachte: Ein Bergmann aus dem Ruhrgebiet ist vom dortigen Landgericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er für die Rote Armee in den Kapp-Tagen Posten gestanden hat. Das Gericht erklärte die Amnestie auf ihn für nicht anwendbar, weil der Mann zum Postenstehen eine Montur erhalten und nicht sofort wieder abgegeben hatte. Daraus folgerte das Gericht, er habe nicht aus politischen Motiven, sondern aus persönlichem Eigennutz gehandelt. Bei Leutnant Vogel genügt also ein ganz schwacher Einschlag (angeblicher) politischer Motive in ein gemeines Verbrechen, um das gemeine Verbrechen politisch zu machen, bei dem kommunistischen Bergmann dagegen genügt ein ganz schwacher Einschlag von persönlichem Eigennutz, um das rein politische Verbrechen seines politischen Charakters zu entkleiden und zu einem gemeinen zu machen! Ergebnis: Preußische Richter urteilen gerade entgegengesetzt, je nachdem es sich um einen Kommunisten oder um einen reaktionären Offizier handelt.

Im Anschluß an die Mitteilung von Vogels Amnestierung veröffentlicht die Berliner „Freiheit" den Wortlaut eines angeblichen

**Geständnisses über den Mord**

an Liebknecht und Luxemburg, das der Husar Otto Runge am 6. Januar 1920 in der Strafanstalt niedergeschrieben haben soll. Für die Richtigkeit dieses Geständnisses oder seiner Wiedergabe müssen wir der „Freiheit" die Verantwortung überlassen.

Runge teilt darin mit, daß er sofort, als am 15. Januar 1919, gegen 9 Uhr abends, Liebknecht und Luxemburg im „Edenhotel" eingeliefert waren, mehrere Befehle von Offizieren und Wachtmeistern erhalten habe, daß „diese Bande das „Edenhotel" nicht wieder lebend verlassen dürfe". Hinsichtlich Liebknechts hatte er angeblich strikten Befehl von Offizieren, ihn mit dem Kolben an der Stelle niederzuschlagen, wo er herausläme. Bezüglich Rosa Luxemburgs behauptet Runge, Offiziere hätten ihm den Befehl gegeben, die Luxemburg dürfe das „Edenhotel" nicht mehr lebend verlassen. Kapitänleutnant von Pflugk-Hartung schrieb sich seinen Namen auf und sagte zu ihm: „Sie wird Ihnen ja durch den Oberleutnant Vogel in die Arme geführt, so daß Sie nur zuschlagen dürfen." Als Rosa Luxemburg ins Auto gezerrt wurde, sprang beim Abfahren noch einer hinten auf und schoß ihr eine Kugel in den Kopf. Er sprang dann ab und lief von der Nürnberger Straße ins „Edenhotel" zurück.

Außerdem will Runge den Befehl erhalten haben, den verhafteten Redakteur der „Roten Fahne" zu erschießen. Es sei ihm gesagt worden, die Befehle kämen vom Hauptmann Pabst. Runge schildert weiter, wie ihm die Offiziere des „Edenhotels" zunächst zu seiner Tat beglückwünscht hätten und wie sie alles aufboten, um ihn in Sicherheit zu bringen. Er sei von dem Jägerregiment zu Pferde, bei dem er sich befand, zu dem Husaren-Regiment Nr. 8 geschickt und dort von den Vorgesetzten alsbald als ein Held angesehen worden. Eines Tages, im Januar, sei ein Unteroffizier gekommen, der ihm folgendes sagte: „Runge, ich bin auf Befehl hierhergeschickt worden vom Adjutanten der achten Husaren. Er hat den Haftbefehl gegen Dich. Du sollst verhaftet werden, das darf nicht sein. Hier ist die Abschrift vom Haftbefehl." Es gab ihm 240 Mark und einen Militärfahrschein nach Köln. Der Rittmeister Weber von den Husaren sagte Runge auf seine Meldung, er solle machen, daß er fortkäme, sich aber noch einmal im „Edenhotel" melden.

Im „Edenhotel" wurde ihm mitgeteilt, der Haftbefehl würde nicht eher losgelassen, bis er fort sei. In seine Wohnung wurden ihm dann 4000 Mark gebracht und ein Zettel, er solle nach Prag fahren und sich auf dem dortigen deutschen Konsulat bei dem Konsul Schwarz zur weitern Beschäftigung melden. Da er sich dessen weigerte, wurde er zunächst vier Tage festgehalten, dann erhielt er einen Militärfahrschein nach Flensburg und falsche Papiere, die ihm bei seiner Verhaftung abgenommen wurden. Während der Untersuchung habe ihm der untersuchungführende Kriegsgerichtsrat Jörns wiederholt gesagt: „Nehmen Sie alles ruhig auf sich, vier Monate werden es nur und Sie können sich dann immer wieder an uns wenden, wenn Sie in Not sind." Runge versichert weiter, daß während seiner Haft Offiziere wiederholt mit ihm „Gericht gespielt" hätten. Er mußte seine Aussage auswendig lernen, und es wurde ihm gesagt, wenn er sie nicht richtig lerne, würde mal eine Handgranate im Bette liegen, wenn er schlafen ginge. Er wurde auch beeinflußt zu der falschen Aussage, daß er die Papiere, die ihm die Offiziere gaben, von Spartakisten in der Weinmeisterstraße gekauft habe.

Nach diesem Geständnis ist es unbedingt notwendig, daß sofort das Wiederaufnahmeverfahren eröffnet wird. Es liegt eine neue Tatsache vor, die gravierend genug ist auch dann, wenn sie sich nicht in jedem Einzelpunkt als stichhaltig erweisen sollte. —

* * *

## Ein neues Verfahren beantragt.

Als Vertreter der Familie Luxemburg hat der Berliner Rechtsanwalt Siegfried Weinberg an den Oberstaatsanwalt beim Berliner Landgericht 2 den Antrag gerichtet, auf Grund des Geständnisses des Jägers Runge gegen eine Reihe von Personen, hauptsächlich Offiziere des Eden-Hotels, erneut das Strafverfahren einzuleiten wegen Anstiftung zum Morde, Mittäterschaft am Verbrechen des Mordes, Begünstigung, Verbrechen der Rechtsbeugung (dies bezüglich des Kriegsgerichtsrats Jörns), Entweichenlassen von Gefangenen usw.

Der Antrag betont, daß nach den in dieser Mordsache gemachten Erfahrungen die Vernehmung des Runge freilich nur dann der Wahrheitserforschung dienen dürfte, wenn sie mit einer derartigen Beschleunigung erfolgt, daß es den Teilnehmern und Begünstigern der Tat vorher nicht möglich ist, erneut auf Runge einzuwirken.

Die letzte Bemerkung ist durchaus zutreffend. Seltsam genug, daß es erst eines solchen Antrags bedarf, um die Staatsanwaltschaft in Bewegung zu setzen, während Oberstaatsanwalt Ortmann noch nach der Veröffentlichung des Rungebriefes erklärte, daß neue wesentliche Belastungsmomente der Staatsanwaltschaft nicht bekannt geworden seien. —

## Der Sturz der französischen Regierung.

Mit 463 gegen 125 Stimmen ist das Ministerium Leygues von der Kammer gestürzt worden. Was steckt hinter diesem Sturze, der auf den ersten Blick unerklärlich ist? Denn das französische Ministerium bekam nicht etwa ein Mißtrauensvotum nach einer langen Debatte, in der die Gegensätze zum Ausdruck gekommen wären, auch nicht infolge einer Handlungen oder Unterlassung, die das Mißfallen der Parlamentsmehrheit erregt hätte. Es handelte

sich bei dem Wiederzusammentritt der Kammer nur darum, ob im Hinblick auf die bevorstehende Zusammenkunft der Regierungschefs der Alliierten, die über die Entwaffnung der Ostgesch, über die Wiedergutmachung durch Deutschland und über die Erneurung des Kohlenabkommens zu entscheiden haben wird, die Kammer vorher in einer Debatte ihre Ansicht ausdrücken sollte. Herr Leygues vertrat den Standpunkt, daß man ihm

**freie Hand**

lassen müsse und verlangte die Vertagung der eingebrachten Interpellationen. Ein französisches Parlament am Reden verhindern wollen, ist immer ein gewagtes Unternehmen. Unter den gegenwärtigen politischen Umständen war diese Taktik auf Selbstmord gestellt.

Der sogenannte nationale Block ist seit geraumer Zeit unzufrieden. Das Ministerium Leygues, das ja nur der Handlanger des Präsidenten Millerand ist, war ihm nicht energisch genug. Herr Millerand hatte die Formel der „wirtschaftlichen Zusammenarbeit" mit Deutschland geprägt, die eingegeben war von der Erkenntnis, daß Deutschland nicht anders als durch seine Waren bezahlen kann und daß folglich Deutschlands Wirtschaft nicht unterbunden werden dürfe. Herr Leygues hat diese Tendenz noch schärfer betont, ohne freilich über einige verbindliche Redensarten hinauszukommen. Im Grunde mußte er die Politik des „nationalen Blocks" vertreten, die eine kapitalistisch-militaristische Draufgängerpolitik ist. Die Wahl des Sozialisten Jean im Wahlkreis des Ministerpräsidenten, die Niederlage der Rechten in der Bretagne bei den Senatswahlen am letzten Sonntag, die Stagnierung des Zentrums, wogegen die äußerste bürgerliche Linke einen wesentlichen Erfolg zu verzeichnen hat, wodurch die Wiederaufnahme der Beziehungen zum Vatikan gefährdet wird, hat die Unzufriedenheit des nationalen Blocks noch gesteigert. Man fand, daß Herr Leygues

**nicht der Mann der starken Faust**

ist. Nach der Spießbürgermeinung dieses Blockes ist Frankreich verraten und verkauft. Italien hat ihm den Rücken zugekehrt, England sucht nur seine eignen Interessen zu wahren und Deutschland drückt sich von seinen Verpflichtungen, während die französische Steuerlast immer drückender wird. Deutschland rüstet heimlich oder will nicht abrüsten, während die französische Regierung vorschlägt, die Dienstzeit von 3 Jahren auf 18 Monate herabzusetzen.

Dieser spießbürgerlichen Angstmeierei gab der wiedergewählte Kammerpräsident Péret in seiner Eröffnungsrede Ausdruck. Er sagte:

> Die Aufrechterhaltung der Allianzen sei eine unbedingte Notwendigkeit, wobei die verschiedenen Interessen der einzelnen Staaten in Uebereinstimmung zu bringen wären. Aber das französische Volk mit seiner stolzen Seele des Sieges, würde niemals die Erniederung ertragen, welche gleichzeitig eine Herausforderung der Gerechtigkeit wäre, daß der besiegte Teil seiner Entschädigungspflicht nicht nachzukommen brauchte. Das französische Volk könne nicht glauben, daß die Stimme Frankreichs, das sein Recht und nichts als sein Recht fordere, ungehört verhalle. Es sei notwendig, daß ein gewaltiger Wind die Wolken zerstreue, die den Horizont bedecken.

Gegen die Stimmung zu polemisieren, die in dieser Rede zum Ausdruck kam, ist absolut zwecklos. Die Leute wollen mißvergnügt sein. Der „gewaltige Wind" hat darauf das Ministerium Leygues weggefegt. Und was nun?

Es ist zweifellos, daß der „nationale Block", dessen Heerrufer die Barthou und Poincaré sind, der erstere vornehmlich als starker Mann gegen England, letzterer als Deutschenfresser, ihren Sieg ausnutzen werden wollen, während Herr Millerand, der einen harten Schädel hat, an seiner Politik festhalten wird. Vom Standpunkt der deutschen Interessen wäre zu wünschen, daß ein Ministerium von der Farbe Barthou-Poincaré zustande käme. Frankreich kann allein seinen Willen nicht durchsetzen. Es ist auf die Unterstützung Englands und Italiens angewiesen. Es ist also besser, diese beiden Mächte werden brüskiert, als daß man durch äußere Verbindlichkeiten sie gewinnt, die Politik der französischen Reaktion zu unterstützen. —

## Die wirklichen Staatsmänner.

Eine Rede, mit der der deutschnationale Abgeordnete Hergt in Berlin hinter verschlossenen Türen den Wahlkampf einleitete, hat seinen Berliner Parteisekretär, einen Herrn Kube, so in Entzücken versetzt, daß er am Schlusse der Versammlung sagte:

> Die andern Parteien haben so viele Staatsmänner, mit denen sie aber wenig Staat machen können. Wir haben als Führer einen Staatsminister a. D., auf den wir uns verlassen können. Mögen die Wahlen am 20. Februar so ausfallen, daß wieder wirkliche Staatsmänner ans Ruder kommen!

Dieser Kube ist ein mittelmäßiger Kubaner. Er kennt die Vergangenheit „seines" Staatsministers a. D. schlecht. Er muß sich jetzt von dem Zentrumsblatt „Germania" folgendes sagen lassen:

> „Wirkliche Staatsmänner", wie sie Herr Kube „wieder" am Ruder sehen will, haben wir ja jahrzehntelang gehabt. Das Ergebnis ihrer Politik war eine Koalition fast der gesamten übrigen Welt gegen Deutschland. „Wir wollten", sagte Hindenburg vor dem Untersuchungsausschuß, „den Frieden und bekamen doch den größten aller Kriege" — dank der Politik der „wirklichen Staatsmänner", nach deren Rückkehr sich laut Herrn Kube die preußischen Wähler sehnen sollen.
>
> Was speziell den Staatsminister a. D. anlangt, auf den die Deutschnationalen sich verlassen wollen, so ist von seiner staatsmännischen Weisheit nicht viel mehr bekannt geworden, als jener berühmte Ausspruch, den er als Minister im Landtag getan hat: „Die amerikanische Armee kann nicht schwimmen, sie kann nicht fliegen, sie wird nicht kommen." Das war kurz vor dem Zeitpunkt, an dem die deutsche Oberste Heeresleitung die Zahl der amerikanischen Soldaten auf dem Kriegsschauplatz auf eine Million beziffert hatte.

Täten die Deutschnationalen nicht gut daran, mit Witzeleien über die Staatsminister, mit denen die andern Parteien wenig Staat machen könnten und mit der Reklame für ihre „wirklichen Staatsmänner" vorsichtiger zu sein? Und würde etwas mehr Bescheidenheit ihnen nicht gut anstehen?

## Neue Verhandlungen der Eisenbahner.

Nachdem die Vorstände der Großorganisationen der Eisenbahner zu dem bisherigen Verhandlungsergebnis Stellung genommen hatten und da sie auf Grund der einmütigen Ablehnung der Mitglieder im ganzen Lande neue Verhandlungen für notwendig hielten, trat am Mittwoch der Sechzehner-Ausschuß zu einer Besprechung zusammen. Aus den erstatteten Berichten ergab sich eine neue Verhandlungsgrundlage, die dann in einer am gleichen Tage stattgefundenen Konferenz mit Vertretern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und Gewerkschaftsringes eingehend besprochen wurde. Dabei wurde ganz besonders die finanzielle Auswirkung der zu fordernden weitern Zugeständnisse behandelt. Schließlich erklärten sich die Vertreter der genannten Gewerkschaftsbünde bereit, sofort mit den entsprechenden Regierungsstellen in Verbindung zu treten, damit ein befriedigendes Resultat erzielt wird.

### Eine Irreführung.

Der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner hat gegen die halbamtlich verbreitete Meldung über die Streikabstimmung, die auch gestern von uns wiedergegeben wurde, Einspruch erhoben.

Bei der Mitteilung ist für das errechnete Ergebnis der Streikabstimmung die Gesamtzahl aller Eisenbahner zugrunde gelegt. In Wirklichkeit handelte es sich lediglich um die Abstimmung der rund 235 000 Mitglieder der Reichsgewerkschaft, von denen laut Aufstellung 82 Prozent für den Streik gestimmt haben. Die übrigen Eisenbahnbeamten, die andern Organisationen angehören, konnten sich an der Abstimmung nicht beteiligen, da ihre Verbände eine Streikabstimmung gar nicht vorgenommen haben.

In einer Resolution wird darauf hingewiesen, daß es der Eisenbahnbeamtenschaft nicht darauf ankommt, durch maßlose Geldforderungen die wirtschaftliche Lage des Landes noch weiter zu verschlechtern. Es wird protestiert gegen die Versuche von Reichsstellen, durch tendenziöse Darstellungen die öffentliche Meinung gegen die Beamten einzunehmen. Wenn das Finanzministerium meint, daß die Beschaffung weiterer Mittel durch direkte Besteurung unmöglich sei, so wird darauf hingedeutet, daß bisher keine ausreichenden Maßnahmen getroffen seien, die nach den bestehenden Steuergesetzen pflichtigen Steuerbeträge restlos einzuziehen, und daß die ungeheuern Gewinne nicht arbeitender Kreise, die Riesendividenden der Industrie sowie die im Börsenspiel täglich umgesetzten Unsummen bisher noch in keiner wirksamen Weise steuerlich erfaßt sind.

Die Besatzungsbehörden der besetzten Gebiete am Rhein kommen nun der deutschen Regierung zu Hilfe. Nach einer Meldung aus Frankfurt hat die Unterkommission Ludwigshafen der Interalliierten Kommission unter Ablehnung jeglichen Schiedsspruchs ein Streikverbot für die Eisenbahner des besetzten Gebiets erlassen. —

## Lob der Demokratie wider Willen.

Der alldeutsch-konservative Schriftsteller Wolfgang Eisenhart untersucht im frommen „Reichsboten" die Ursachen des Kriegsverlustes und kommt dabei auch auf den verstorbenen Bethmann zu sprechen. Dabei wirft er die Frage auf:

> Wie war es möglich, daß dieser für unsre auswärtige und innere Politik so unheilvolle Mann acht Jahre regieren konnte, den man in England nicht 8 Monate, wahrscheinlich nicht einmal acht Wochen am Ruder gelassen hätte? Aber wie viele Deutsche haben denn die Unzulänglichkeit des Bethmannschen Regierungskurses erkannt? Die große Mehrzahl der nicht sozialdemokratischen Deutschen glaubte vor dem Kriege, ja noch bis tief in den Krieg hinein, gut regiert zu werden.

Ja, wie war das möglich? Eisenhart scheint nicht mehr zu wissen, daß im alten Deutschland auch die größte Volksmehrheit einen unfähigen Minister nicht stürzen konnte, sondern die Ein- und Absetzung von Ministern lediglich im Belieben des Monarchen stand. Eisenharts Fragestellung bedeutet daher eine vernichtende Verurteilung des alten Systems und eine glänzende Rechtfertigung der Demokratie.

Ob Eisenhart die Demokratie hat rechtfertigen wollen, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls hat er es getan. —

## Die Goldmarkprämie.

In den Verhandlungen von Spa über die Lieferungen von deutschen Kohlen an die Entente wurde Deutschland ein Zuschlag von 5 Goldmark für die Tonne gewährt. Diese Goldmarkprämie soll zur Beschaffung von Lebensmitteln für die Bergarbeiter verwendet werden.

In Bochum hat nun die Regierung den Gewerkschaftsvertretern einen Kassenbericht über die Verwendung der Goldmarkprämie vorgelegt. Danach übersteigen die Ausgaben bis zum 14. Januar 1921 die überwiesenen Einnahmen um 80,57 Millionen Mark. Frankreich hat die in der Zeit vom August bis Oktober erhaltenen Spakohlen verrechnet, während Belgien für August und September bezahlte, hat Italien bisher noch nichts überwiesen.

Von den Arbeitern wird die ständige Kontrolle der Verrechnung und Verwendung der Prämie auf das nachdrücklichste gefordert. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, die Auffassung der Regierung, die Zuteilung von Lebensmitteln aus der Goldmarkprämie wäre von der Verfahrung von Ueberschichten abhängig, sei irrig. Die Ueberschichten seien durch besondere Lohnzuschläge zu vergüten, die Ernährung aber durch allgemeine Verbesserung und Verbilligung der Nahrungsmittel zu heben. Die Regierungsvertreter wollen die Einsprüche und Darlegungen der Arbeitervertreter den zuständigen Ministern unterbreiten. —

## Der Sinn der Preußenwahlen.

Der preußische Minister des Innern, Genosse Severing, hat in Bielefeld eine Rede gehalten, von der man wünschen möchte, daß sie die Parteigenossen im Lande zu eifrigem Nachdenken darüber anregen möchte, was bei den Wahlen des 20. Februar für die demokratische Republik Preußen im allgemeinen und für unsre Partei im besondern auf dem Spiele steht.

Severing hat mit vollem Rechte darauf hingewiesen, daß der tiefere Sinn der kommenden Preußenwahlen der sei, der neugeschaffenen Form staatlichen Lebens nun auch den rechten Inhalt zu geben. Denn „wenn auch die Verfassung im Reich und Preußen anders geworden ist, der Inhalt ist in manchen Beziehungen der alte geblieben. Insofern hat das preußische Volk am 20. Februar ein dringendes Interesse daran, die Kräfte zu mobilisieren, die geeignet sind, auch dem Inhalt ein andres Gepräge zu geben".

Hierzu kann uns nur die grundlegende Erneurung des gesamten Verwaltungsapparates verhelfen. Severing kennzeichnete den Prozeß der Demokratisierung und Reorganisierung der preußischen Verwaltung als einen naturgemäß stufenweisen!

> Es wäre sehr leicht, mit einem Schlag alle Beamten der alten Schule zu entfernen, aber es ist nicht so leicht, wenn man nicht den ganzen Staatsorganismus zusammenbrechen lassen will. Dennoch drängt die Zeit dazu, daß an die Stelle der Leute, die den neuen Geist nicht verstehen können oder wollen, Demokraten mit Rückgrat und offenem Blick gesetzt werden. Der Anfang dazu ist gemacht. Ob von nationaler oder von kommunistischer Seite geschrien wird, der Kurs, der im Interesse der Wiedergeburt Preußens, der Demokratie gesteuert werden muß, wird gesteuert nach vorwärts, ohne daß man nach rechts oder links sieht.
>
> Zur Entlassung alter Beamter bedarf es nur eines Federstrichs. Aber unsre Verwaltung ist ein so komplizierter Apparat, daß er ohne die Rädchen, wie sie Oberpräsident, Regierungspräsident, Landräte usw. darstellen, einfach nicht funktioniert. Schwer ist die Wiederbesetzung dieser Stellen. Immerhin ist es besser, es fehlt einmal ein Rädchen, als daß falsche Räder das große Triebrad in Bewegung setzen.
>
> Wir können keine Verschwörer in der Verwaltung gebrauchen, ganz gleich, ob rechts oder links gerichtete Radikale. Wir haben, weil der Teufel in der Not Fliegen frißt, recht oft Männer für die Besetzung von hervorragenden politischen Stellen nehmen müssen, die aus einem beruflichen Leben stammten, das nichts mit der Verwaltungstätigkeit zu tun hatte. Darüber das große Entsetzen derer, die der Meinung waren, daß die Eigenschaften eines Regierungspräsidenten mit der Muttermilch eingesogen würden, daß dafür aber nicht die Tatkraft eines Bäckergesellen, eines Bierfahrers oder Textilarbeiters ausreichten. Es ist richtig, daß manche dieser Leute Lehrgeld zahlen mußten. Wenn heute die Beamten aus ihrem Beruf herausgerissen würden und sie Brote backen, einen geraden Strich feilen oder sich am Webstuhl nützlich machen sollten, sie würden als Stümper erscheinen. Und so sorgfältig ist die Auswahl des Beamtenersatzes denn doch erfolgt, daß wir die Garantie hatten, daß innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit auch diese Leute ihre Aufgabe erfüllen würden. Ja, sie leisten noch mehr!
>
> Wer da glaubt, große Volksbewegungen, wie sie der militärische Zusammenbruch 1918 ausgelöst hat, mit Paragraphen aus den Jahren 1851 oder 1789 begegnen zu können, der ist auf dem Holzweg. So sind aber unsre Beamten manchmal beschaffen.

Darüber muß man sich nun klar sein, daß die begonnene Demokratisierung der preußischen Verwaltung nur dann fortgesetzt werden kann, wenn die reaktionären Parteien nicht gestärkt ins neue Preußen-Parlament einziehen. Es gibt auf diesem Gebiet noch unendlich viel zu tun. Obwohl die republikanische Grundlage nun seit zwei Jahren besteht, ist die Reaktion, außer in den höheren Schulen und der Justiz, noch immer in der Verwaltung am sichersten befestigt. Erst wenn die demokratische Reform der Verwaltung rücksichtslos durchgeführt sein wird, kann die republikanische Staatsform als gesichert angesehen werden. Bisher sind dafür lediglich bescheidene und lückenhafte Vorarbeiten geleistet worden. Nur wenn die preußischen Neuwahlen eine starke demokratische Mehrheit ergeben, kann die demokratische Erneurung der Verwaltung zu Ende gebracht werden.

Genosse Severing vertrat in seiner Bielefelder Rede dann noch entschieden seine zur Genüge bekannte Auffassung über die reaktionären Selbstschutzorganisationen. Er ließ keinen Zweifel daran, daß der Selbstschutz um dessentwillen nicht geduldet werden könne, weil er fortdauernd die Gefahr blutiger Bürgerkriege heraufbeschwört.

Daß wir Sozialdemokraten vollauf Ursache haben, den rückschrittlichen Zug in unsrer Rechtspflege aufs äußerste zu beklagen, hob Minister Severing um so nachdrücklicher hervor, um seiner Zuhörerschaft eindringlich zu Gemüte zu führen, daß sie selbst am 20. Februar mit dem Stimmzettel in der Hand Gelegenheit habe, hierin Wandel zu schaffen und neben der Demokratisierung der Verwaltung einer moderneren und freiheitlicheren Rechtspflege den Weg zu bereiten.

Das preußische Volk hält eben sein Schicksal in der eignen Hand. Hoffentlich macht es von dieser Freiheit einen andern und bessern Gebrauch als am 6. Juni des Vorjahrs.

## Polnische Drohungen.

Eine ganze Anzahl deutschgesinnter Personen in Gleiwitz hat folgendes Schreiben erhalten:

> Kontrollkommission Polnisches Plebiszit O. S. A. K. 2. Infolge Ihrer politischen Stellungnahme in der oberschlesischen Frage sind Sie unabänderlich in die Ausweisungsliste eingetragen worden. Da heute ein Zweifel über die bevorstehende Staatszugehörigkeit Oberschlesiens nicht mehr bestehen kann, werden Sie Oberschlesien alsbald zu verlassen haben und bei evtl. Nichtbefolgung die Folgen zu tragen zu haben.
>
> Der Ausführungskommissar.

Auch aus dem Kreise Pleß liegen ähnliche Nachrichten vor. Seit etwa 14 Tagen erhalten in der Stadt und im Kreise Pleß zahlreiche Leute, die für die deutsche Sache eintraten, Drohbriefe, in denen ihnen schwerste Schädigungen angedroht werden, falls sie ihre Propaganda für Deutschland nicht einstellen. —

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Magdeburg, Freitag den 14. Januar 1921. 32. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Parteinachrichten.

**Langenweddingen.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 15. Jan., abds. 7½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Fr. Braune.

**Wolmirstedt.** Sozialdemokratischer Verein. Nicht am 14., sondern am Freitag den 21. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung in „Stadt Prag".

**Gommern.** Sozialdemokratischer Verein. Am Montag den 17. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Zur Sonne". [2740

**Unseburg.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 15. Januar findet eine Mitgliederversammlung bei Frau Wieyer statt. [2748

### Kreis Wanzleben.

**Hohendodeleben, 13. Januar.** (Eine Mitglieder-Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von Coerdt statt. Landtagsabgeordneter Genosse Koch wird einen Vortrag über unsre wirtschaftliche und politische Lage halten. Parteigenossen, nützt die Zeit vor den Wahlen zur Werbung von Mitgliedern für die Sozialdemokratische Partei und von Lesern der „Volksstimme"! Die Versammlung zu besuchen und auch Gäste mitzubringen, ist Pflicht jedes Genossen. Legt die Gleichgültigkeit ab, die Zeit ist ernst. Aufklärung über die politischen Verhältnisse ist noch bei vielen Volksgenossen nötig. —

**Altenweddingen, 13. Januar.** (Die Kirchenaustrittsbewegung) hat es dem Pfarrer in unserm Ort angetan. Er entrüstet sich sehr darüber, sieht aber nicht, daß sich diese Bewegung nicht gegen die Religion, sondern gegen das Verhalten der Kirche und ihrer Vertreter im öffentlichen Leben richtet, das dem Volksempfinden zuwiderläuft. Die Eltern, die innerlich und äußerlich mit der Kirche gebrochen haben, sollten auch ihre Kinder aus dem Religionsunterricht nehmen. Auskunft erteilen die Genossen Bergemann und Otto Görsch. Aufklärung der Bevölkerung tut dringend not, deshalb muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die „Volksstimme" viel mehr gelesen werden muß. Die rechtsstehende Presse sucht die Arbeiterschaft zu verdummen. Auch der Pfarrer verbreitet gern ein reaktionäres Preßerzeugnis, den „Aufwärts", ein echt deutschnationales Blättchen, was vor noch nicht langer Zeit ins Leben gerufen ist, um die Arbeiterschaft irrezuführen. —

### Kreis Jerichow 1 und 2.

**Altengrabow, 13. Januar.** (Flüchtlingselend.) Bereits in Nr. 6 der „Volksstimme" haben wir die Oeffentlichkeit in einem Notschrei der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen unter den Flüchtlingen von den unhaltbaren Zuständen im Lager Altengrabow unterrichtet und Beseitigung der Mißstände verlangt. Das Gewerkschaftskartell Burg hat nun festgestellt, daß auch unter den voll arbeitsfähigen aus den besetzten Gebieten Deutschlands vertriebenen und im Lager Altengrabow untergebrachten Flüchtlingen die Not groß ist. Ihres Deutschtums wegen von den übermütigen Siegern um Lohn und Arbeit gebracht, haben sie nur den Wunsch, bald wieder durch Arbeit sich eine neue Existenz aufbauen zu können. Es sind fast durchweg freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die dort in den ehemaligen Mannschaftsbaracken zusammengepfercht sind. Fünf bis sechs Familien — Männer, Frauen und Kinder — hausen dort in notdürftig durch Decken abgegrenzten Räumen. Des elenden Lebens überdrüssig, fordern die Männer mit Recht, daß ihnen durch Eingliederung in das Wirtschaftsleben die Möglichkeit geboten wird, die Sorge für ihre Familien wieder selbst übernehmen zu können. Alle fühlen die Unwürdigkeit ihres jetzigen Daseins: von Unterstützungen leben zu müssen, obwohl sie sehr gern arbeiten würden. Große Erbitterung herrscht unter den Flüchtlingen, weil sie sehen müssen, daß die Russen und Polen in Altengrabow besser behandelt werden wie sie als deutsche Volksgenossen. Die auch im Lager befindlichen Baltikumer haben die besten Wohnräume inne, und die Hauptschuldigen an ihrem Elend, die Polen, werden von den Großgrundbesitzern, die doch ihren Patriotismus und ihre deutschvölkische Gesinnung gar nicht laut genug anpreisen können, in Arbeit behalten. In langen Artikeln der deutschnationalen Presse wird der armen Vertriebenen gedacht, aber wenn es sich darum handelt, den Worten auch Taten folgen zu lassen, da versagen diese Herrschaften. Deutsche Flüchtlinge an Stelle der Polen zu beschäftigen, lehnen sie ab. Das kostet ja Geld; und doch könnten gerade die übergroßen Gewinne, die die Agrarier aus dem Verkauf ihrer Produkte ziehen, sehr gut dazu verwendet werden. Aber eine Verpflichtung, ihren Volksgenossen zu helfen, erkennen ja diese Ueberpatrioten nicht an. Mit gutem Willen und etwas Geld wäre es möglich, auf jedem Gut eine Anzahl Familien als Arbeiter unterzubringen. Ein Gutsbesitzer hat auch schon durch die Tat bewiesen, daß es geht. Wo aber bleiben die andern? Erst in der Dienstagsitzung der Landesversammlung hat Landwirtschaftsminister Genosse Braun erklärt: Es besteht nach wie vor ein Erlaß des Inhalts, daß in der Landwirtschaft ausländische Arbeitskräfte nur in den Fällen beschäftigt werden dürfen, wo inländische Arbeiter nicht in ausreichender Zahl zu erlangen sind. Es ist also Pflicht der Behörden, den widerspenstigen Agrariern durch Verweigerung ausländischer Arbeitskräfte die Aufnahme von Flüchtlingsfamilien vorzuschreiben. Aufgabe der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei muß es sein, mit allem Nachdruck bei den maßgebenden Stellen dafür zu sorgen, daß Abhilfe geschafft wird. Eile ist dringend geboten. Schon die Geldnot des Reiches zwingt dazu. Trotzdem das gewährte Essen und die bare Unterstützung völlig unzulänglich sind, werden doch große Summen täglich unproduktiv verbraucht, Zufriedenheit aber doch nicht geschaffen. Das wurde auch in einer von mehreren hundert freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern besuchten Versammlung zum Ausdruck gebracht. Alle Redner betonten, daß ihnen durch Zahlung der Unterstützung nicht geholfen werden kann. Nur das Allernotwendigste haben sie mitnehmen können; sie seien gezwungen, ihre Existenz neu aufzubauen. Nur Arbeit und Existenzmöglichkeit könne ihrer Verelendung entgegenwirken. Das Nichtstun könne sie nicht befriedigen, sondern führe zur Arbeitsscheu. In einer Entschließung an die zuständigen Stellen fordern die Flüchtlinge die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch Freimachen von Arbeitsstellen und ersuchen den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund um Unterstützung dieser Forderung. Die Flüchtlinge erwarten von ihren Arbeitsbrüdern durchgreifende Hilfe. Nicht Worte, sondern nur Taten können helfen. —

**Güterglück, 13. Januar.** (Ein Schildbürgerstreich.) Um die Kosten für ein Kriegerdenkmal aufzubringen, war in der Gemeindevertretung guter Rat teuer. Schließlich verfiel man auf den — Jagdpächter als den Retter aus der Not. Es kam ein Vorschlag zustande, nach dem sich der Pächter der Gemeindejagd verpflichtet, 2000 Mark für jedes Pachtjahr, also 8000 Mark, sofort im voraus für das Denkmal an die Gemeinde zu zahlen, — wenn er die Jagd wieder erhält, und zwar zum alten Pachtpreis und unter der Bedingung, daß er die Hasen zu einem teurern Preis als bisher an die Einwohner abgeben kann. Die Sache wurde perfekt und vor der Jagd kam folgende Bekanntmachung des Gemeindevorstehers heraus: „Nachdem der hiesige Jagdpächter freiwillig zum Denkmal gefallener Krieger eine größere Summe zu Lasten der hiesigen Jagdpacht gespendet hat, können Hasen nur zum Preise von 55 Mark das Stück abgegeben werden, für jede Familie einer." Im vorigen Jahre gab der Jagdpächter den Hasen mit 20 Mark ab, auf Grund der Vereinbarung mit der Gemeindeverwaltung wegen der Denkmalsunterstützung würde man ihm jetzt einen Preis von 30 Mark zubilligen können, so aber bleibt dem edeln Spender noch ein Uebergewinn von 25 Mark für einen Hasen. Bei 120 Familien, die ungefähr in Frage kommen, macht das eine Mehreinnahme von 3000 Mark aus. Der „freigebige" Pächter hat also noch 1000 Mark Profit trotz der gestifteten Denkmalssumme von 2000 Mark. Auf Kosten der Einwohner macht der Mann sich einen großen Namen, und seine „freiwillige Stiftung" wirft noch einen großen Gewinn für diesen Wohltäter ab. —

### Kreis Neuhaldensleben.

**Meitzendorf, 13. Januar.** (Bauernbündler auf dem Stimmenfang.) In einer schwach besuchten Versammlung hielt der Bauernbündler Höft neulich einen Vortrag über Siedlungswesen. Genau wie der Parteisekretär der Deutschnationalen Walter schildert der Herr immer erst seine Erlebnisse im Ausland. Dann wandte er sich gegen das Siedlungsgesetz und seine Bestimmungen. Seine Ausführungen gingen dahin, kleine Bauernstellen zu gründen, indem nämlich diejenigen Leute, die bis jetzt etliche Morgen Land gehabt haben, so viel dazu erhalten müssen, daß sie sich davon nähren können. Wie das aber verwirklicht werden soll und auf welcher Grundlage, das hat er leider nicht angeführt. Höft erklärte, parteilos zu sein, doch zog er es vor, auf den beiden Landräten, unsern Genossen Hahn und Böttger, herumzureiten, indem er erklärte, diese seien „siedlungsfeindlich". Auch die Siedlungsfreundlichkeit des Landwirtschaftsministers Genossen Braun zweifelte er an, wie das ja im Wochenblatt „Deutscher Bauernbund" systematisch unter Führung des Demokraten Dr. Böhme geschieht, um zu den Wahlen mit dem Siedlungsversprechen bei den Arbeitern auf Stimmenfang für die Demokratische Partei zu gehen. Wie verschieden und ungeklärt aber noch die Ansichten über die Siedlungsfrage sind, geht daraus hervor, daß Höft erklärte, er habe den Sekretärposten im Bauernbund niedergelegt, da der Bund mit seinem Siedlungsproblem nicht einverstanden sei. Er rechnet sogar damit, daß er als Mitglied ausgeschlossen wird. Die Herrschaften sind sich nicht einmal in der Theorie einig und wagen es dann, Genossen, die bereits Praktisches auf diesem Gebiet geleistet haben, Siedlungsfeindlichkeit vorzuwerfen, und finden auch Leute, selbst unter unsern Genossen, die das glauben. Genosse Ludwig trat den Gedankengängen des Referenten entgegen. Er stelle sich das Siedlungsgesetz ganz anders vor. Das Siedlungsgesetz besagt, daß Oed- und Moorländer urbar gemacht werden sollen, um dort Kleinsiedlungen zu errichten. Auch staatliche Domänen sollen zu Siedlungsstellen verwendet werden. Von einer Aufteilung des Grundbesitzes könne aber keine Rede sein, denn das würde für die gesamte Volksernährung, vor allem für die Versorgung der Großstädte und Industriegegenden, schädlich sein. Für Kleinsiedlungen ist durch das Gesetz tatsächlich schon gesorgt. Es können Schrebergarten-Siedlungen und Wohnungssiedlungen durchgeführt werden. Die Idee der Gründung kleiner Bauernstellen ist im Augenblick Wahlmache. Die Versprechungen in dieser Richtung sind nicht viel wert, da man diese nicht in die Tat umsetzen kann, was ja die Verhandlungen in den Parlamenten und das Verhalten der bürgerlichen Parteien gezeigt haben. In welcher Weise den Arbeitern geholfen werden soll, damit auch denen, die auf dem Lande wohnen und etwas Vieh füttern wollen, Acker zugewiesen werden kann, habe der Redner nicht erklärt, sagte auch nicht, daß dies an dem Starrsinn der Großgrundbesitzer bisher gescheitert ist. Der Werbung des Herrn Höft für den Reichsschutzsiedlungsbund trat Genosse Ludwig ebenfalls entgegen; es würde ja doch bloß eine neue Gruppe zur Zersplitterung und Bekämpfung der Arbeiterschaft. Wer seine wirtschaftliche Lage verbessern und den Siedlungsgedanken wirklich praktisch durchführen will, der sorge erst dafür, daß die politischen Verhältnisse andre werden, indem er, ob Handwerker und Kleinbauer, Beamter, Angestellter oder Arbeiter, am Tage der Wahl seine Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgibt. —

**Neuhaldensleben, 13. Januar.** (Kartellbericht.) Die Versammlung ehrt das Andenken an dem toten Führer Legien, dann wird vom Vorsitzenden der Jahresbericht gegeben. Von 14 anberaumten Sitzungen konnten zwei wegen schwachen Besuchs nicht stattfinden. Der Einnahme von 4258 Mark steht die Ausgabe von 740 Mark gegenüber, Bestand 3517 Mark. Die Sterbekasse weist in Einnahme 2587 Mark, in Ausgabe 872 Mark und einen Bestand von 1705 Mark auf. Verkaufte Marken 5778, Markenbestand 42 159. Der Vorstand wurde wiedergewählt und zwei andre Revisoren bestimmt. In die Preisprüfungskommission, in den Fürsorgeausschuß und Schlichtungsausschuß wurden ebenfalls die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Es folgte dann eine längere Aussprache über die Landwirtschaftliche Maschinenfabrik, bei der es der Betriebsleiter Baumgart fertiggebracht hat, am Weihnachtsheiligabend sämtlichen Arbeitern zu kündigen. Der Betriebsrat und der Kartellvorstand sollen Schritte wegen des Verhaltens des Betriebsleiters gegen die Arbeiter seines Betriebs unternehmen. Auch von den Forstarbeitern wurde über ihren Vorgesetzten Klage geführt. Dann folgte eine längere Aussprache über die Arbeitslosen. Es soll nochmals versucht werden, gegen die Unternehmer vorzugehen, um noch Arbeiter einzustellen, und Frauen, die ihren Ernährer haben, aus der Fabrik zu entfernen. Es wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß in nächster Zeit in den Konsumvereinen von Neu- und Althaldensleben Anzüge, Mäntel und Hosen zur Ansicht ausgestellt werden. Für den Mieterverein soll am Freitag den 14. Januar eine Versammlung stattfinden. Wegen des Austritts aus der Kirche soll am Mittwoch den 19. Januar eine Versammlung abgehalten werden. Diese Versammlungen müssen einen Massenbesuch aufweisen. In den neuen Karten ist der 195. Sterbefall, in den alten Karten der 123. Sterbefall fällig. Anwesend waren 34 Delegierte. —

### Kreis Kalbe.

**Staßfurt, 13. Januar.** (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Vorsitzende, Genosse Möller, eröffnet die Sitzung mit einem Neujahrsgruß und einem Nachruf an den verstorbenen Stadtverordneten Bennecke. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen. Auch der Erste Bürgermeister gedenkt des Verstorbenen in ehrendsten Worten. Vorsitzender und Stellvertreter werden wiedergewählt, als Schriftführer an Stelle des zurückgetretenen Oberstadtsekretärs Dünkler der Magistrats-

---

## Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(20. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

8. Kapitel.

Während Judika frühstückte, tat Ulrich dasselbe, aber er war allein und in grämlicher Stimmung. Das Zirkusleben behagte ihm immer weniger, er war nicht darin groß geworden, und seitdem der reizvolle Verkehr mit Judika ein Ende genommen hatte, fühlte er sich obendrein vereinsamt.

Heute wollte er wieder mal auf andre Gedanken kommen und ging in den Ratskeller, aber er wählte den entlegensten Platz hinter einer dicken Säule, denn die Frühjahrsrennen hatten ihren Anfang genommen, und Hamburg wimmelte von alten Sportbekannten, mit denen der ehemalige Gutsbesitzer nicht zusammentreffen mochte. Wenn der eine oder andre sich in den Zirkus Morelli verirren sollte, so war dagegen nichts zu machen, aber eine persönliche Berührung ließ sich wenigstens vermeiden.

Am Frühstückstisch hingegen — — —

„Sind Sie das wirklich, Westen, oder ist es Ihr Geist?" sagte plötzlich eine joviale Stimme.

Natürlich, ausgerechnet Fritz Koopmann, der große Bremer Tabakskönig, Reserveoffizier bei den Ulanen, bekannt wie ein bunter Hund auf allen Rennplätzen, schneidiger Reiter und famoser Gesellschafter; Ulrich hatte mit ihm mehr als eine Pulle Sekt getrunken und gelegentlich auch ein bißchen getempelt — na ja, Fritz Koopmann konnte sich den Scherz leisten, er galt als vielfacher Millionär.

Ausreißen gab's nicht, der Bremer hatte sich schon an den Tisch festgeklemmt und fuhr fort:

„Ich habe Sie lange nicht gesehen, alter Freund; was macht Ihr famoser Almansor? Lassen Sie ihn diesmal auf dem Horner Moor laufen?"

„Nein, aber bei Morelli," entgegnete Ulrich, dem in diesem Augenblick alles einerlei war.

„Morelli? Was ist das für 'n Turfplatz? Den kenne ich nicht."

„Das ist ein Zirkus in Hamburg."

„Nanu? Haben Sie den Gaul an einen Zirkusdirektor verkauft? Dafür war er eigentlich zu gut."

„Ist er auch — ebenso wie sein Reiter, den Sie hier vor sich sehen."

Koopmann stutzte.

„Hören Sie mal, Westen, haben Sie schon ein bißchen stark gefrühstückt? Heda, Kellner, eine halbe Lafitte!"

Aufbrechen tat er nicht, der famose Fritz Koopmann, und er machte auch kein zugeknöpftes Gesicht, wie das so oft geschieht, wenn einer die soziale Leiter heruntergerutscht ist. Er hatte sein Geld von unten auf erworben mit klarem Verstand und allerdings viel Glück; er wußte, wie der Wind sich dreht, warf nur einen schnellen Blick auf die billige Marke, die Ulrich trank, und sagte vollkommen geschäftsmäßig:

„Das müssen Sie mir erzählen, lieber Freund — wir sind ganz unter uns, und ich besitze ein Anrecht auf Ihr Vertrauen."

Ulrich tat es, und der Bremer Kaufherr hörte aufmerksam zu; dann kam es mit norddeutscher Ruhe heraus:

„Sie haben eine Dummheit gemacht. Vom dem Verlust des Geldes will ich nicht reden, denn ein Krieg mit England kann auch mich unter den Schlitten bringen, aber um wieder in den Sattel zu kommen, geht man nicht zu den Zirkuskünstlern. Ich möchte um alles in der Welt nicht mißverstanden werden, ich schätze dieses interessante Völkchen ganz außerordentlich, aber um in dem Fache obenauf zu kommen, muß man unter ihnen geboren sein, ihr Blut in den Adern haben, kurzum, zur Zunft gehören. Mit ein paar Erfolgen auf dem Turfplatz ist das nicht getan, und wenn Sie auch die hohe Schule reiten wie ein junger Gott, Sie konkurrieren mit Ihrem eignen Pferd, und der Gaul ist Ihnen über. Sie müssen nach Amerika — das ist meine Meinung von der Sache."

„Als Kellner?" fragte Ulrich etwas bitter, und Koopmann schüttelte unzufrieden den Kopf.

„Ich hätte Sie für vernünftiger gehalten, Westen; auch der Kellnerberuf ist durchaus anständig, und drüben steht ja noch jede Arbeit mindestens auf pari. Aber davon ist gar nicht die Rede, Sie sollen in Ihrem Beruf bleiben, und daher biete ich Ihnen auch keinen kaufmännischen Posten an, obwohl ich gerade in Neuyork einen tüchtigen Kerl gebrauchen könnte. Farmer: Das ist für Sie der richtige Boden, und zwar am liebsten als Pionier des Westens, denn da kriegt man das Land für ein paar Dollar."

„Die ich nicht habe," sagte Ulrich trocken.

„Kommt Zeit, kommt Rat. Zunächst möchte ich Sie um einen Freundschaftsdienst bitten, der allerdings — hm ja, es ist etwas viel verlangt. Ich habe nämlich Pech gehabt."

„Sie — der patentierte Glückspilz?"

„Scheußliches Pech, sag ich Ihnen. Ich hatte für morgen vormittag meinen Emir — Sie kennen ja den Goldfuchs — zum Herrenreiten angemeldet, und wie ich heute früh in den Stall komme, hat sich das Tier einen Nagel in den Huf getreten. Es wird nach ein paar Tagen wieder gut sein, aber von Rennen ist nicht die Rede, und ich müßte Reugeld zahlen, wenn sich kein Ersatz findet. Ihr Almansor —"

In Ulrich war das Sportsblut rege geworden; er lehnte sich eifrig über den Tisch.

„Mein Almansor wird nur abends gebraucht und steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Aber ich muß Sie auf eins hinweisen, Koopmann: an Ihren Emir reicht er nicht heran."

„Wissen Sie das so bestimmt, Freundchen? Ich bin darüber andrer Meinung. Vergangenes Jahr in Karlshorst — wissen Sie noch? — da lag Ihr Rappe an der Tete, und mein Faultier wimmelte irgendwo im Hintergrund. Also ich melde Ihren Almansor nachträglich an und lasse ihn morgen früh holen. Wo hat denn dieser Zirkus — Morelli seine Bude aufgeschlagen?"

„Heiligengeistfeld."

Koopmann erhob sich lachend und reichte dem Freunde die Hand.

„Nette Gegend das; es ist wirklich die höchste Zeit, Westen, daß Sie sich losetzen. Morgen nachmittag um drei Uhr treffen wir uns bei Pfordte zu einem kleinen Diner — keine Einrede, wenn ich bitten darf, es ist das mindeste, was ich als Gegenleistung für Ihren Almansor schuldig bin."

(Fortsetzung folgt.)

Assistent Fiedler, auch die Stellvertreter werden wiedergewählt. Ebenso erfolgt Wiederwahl bei sämtlichen Kommissionen und Deputationen, jedoch tritt Genosse Gropp aus der Schlachthaus- und der Straßenreinigungskommission sowie aus dem Fürsorgeamt aus, an seiner Stelle wird Genosse Scheele gewählt, während der Stadtv. Fricke überall an die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Lisong tritt. Eine Aussprache über die Straßenbeleuchtung ergibt, daß die Schaffung einer besondern Kommission hierfür sich erübrigt, weil die Polizeibeamten erneut strenge Anweisung erhalten haben, alle Mängel und Unregelmäßigkeiten in der Straßenbeleuchtung zu melden. Die Beantwortung von Anfragen ergibt: Der Promenadenweg längs der Bode wird hergestellt, sobald die Verhältnisse es zulassen. Die Wassergeldzettel nach Schätzung sind deshalb nicht zugestellt, weil überhaupt keine Steuerzettel zugestellt sind; sie werden aber jetzt ausgetragen. Das Säuglingsheim soll nach dem Willen des Oberbergrats Ziervogel vom 1. April an „ruhen", der Magistrat wird es aber im Schwesternhaus fortsetzen. Der Verpachtung einer Ackerparzelle wird zugestimmt, ebenso der bereits veröffentlichten Erhöhung der Pflegesätze im städtischen Krankenhaus. Der Erhöhung des halbjährlichen Beitrags für den Kommunalverband Magdeburg von 700 auf 1080 Mark wird zugestimmt, die Einstellung eines weitern Haus- und Stationsmädchens im Krankenhaus, um dem Personal in jeder Woche den geforderten freien Nachmittag gewähren zu können, wird genehmigt. Dagegen wird die Vorlage auf Einstellung einer Hilfskraft für den Krankenwärter an den Magistrat zurückverwiesen, weil Stadtbaurat Seipel der Meinung ist, daß einer der Desinfektoren zurzeit diese Arbeit mit übernehmen kann. Hieran knüpft sich eine Erörterung über die Frage, weshalb das Krankenhaus trotz der anerkannt guten Einrichtungen eine verhältnismäßig geringe Belegung aufweist. Das Schema des Mietvertrags für die städtischen Siedlungswohnungen wird an die Baukommission verwiesen, nachdem Baurat Seipel nochmals die Notwendigkeit einer Kaution dargelegt und insbesondere unter Hinweis auf die viel höheren Mieten in den Leopoldshaller Siedlungshäusern vorgeschlagen hatte, daß mit dem Fallen der Kaution auch die Vergünstigung in Wegfall kommen solle, die dem Mieter jährlich 50 Kubikmeter Wasser ohne Bezahlung gewährt. In die Verwaltung der Sophie-Adam-Stiftung werden die Stadtvv. Israël, Schoch und Wischeropp gewählt. — 1000 Mark Belohnung. Die „Staßfurter Zeitung" meldet, daß Einbrecher wieder in der Säurefabrik der Vereinigten chemischen Fabriken in Leopoldshall ihre Tätigkeit ausgeübt und sechs wertvolle Treibriemen gestohlen haben. Auf ihre Wiedererlangung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. —

## Sport und Spiele.

**Arbeitersportkartell Magdeburg.**

In der Sitzung am 10. Januar wurden Eingaben und Anträge besprochen und genehmigt. Eine vom Vorstand vorgelegte Resolution, welche die Mitgliedschaft der freigewerkschaftlich und politisch organisierten Angestellten und Arbeiter in bürgerlichen Sportvereinen scharf kennzeichnet und von den genannten Körperschaften entsprechende Maßnahmen erwartet, wird einstimmig angenommen und den Gewerkschaften und Arbeiterparteien zugestellt werden. Ueber die Tätigkeit des Kartells im Jahre 1920 spricht der Vorsitzende Olbrich. Vom Ausschuß für Leibesübungen berichtet Mecke. Als Stichtag für die Bezahlung der Kartellbeiträge gilt der 30. Juni. An Hand der vierteljährlich einzusendenden statistischen Fragebogen, können die Delegierten aufgefüllt oder vermindert werden. Die Neuwahl zeitigt folgendes Ergebnis: Vorsitzende Olbrich, Schwimmer, und Mecke, Turner; Kassierer Pohlmey, Radfahrer; Schriftführer und Berichterstatter Wamp, Radfahrer; Beisitzer Machus, Athlet, Schmager, Fußball; Revisoren Weidmann und Winter. Der Reichsarbeitersporttag wird ausgiebig behandelt. Die Vorschläge der technischen Kommission werden angenommen. Die nächste Sitzung der Kommissionen findet am 18. Januar in Buckau statt. Die Zeitungsfrage und Berichterstattung wird da eingehend besprochen. —

**Arbeitersportkongreß in Jena.**

Den Delegierten hiermit zur Mitteilung, daß infolge kommunistischer Machenschaften sich eine Vorbesprechung der Delegierten am Freitag den 14. Januar nötig macht. Wir berufen die Sitzung auf abends 8 Uhr nach Jena, Gewerkschaftshaus, ein und bitten alle Delegierten, so zeitig einzutreffen, daß sie an der Sitzung teilnehmen können. —

**Wettspiel in Braunschweig.**

Polizei-Abteilung Magdeburg gegen Polizei-Abteilung Braunschweig.

1:1 (0:0).

Mit dem Anpfiff des von Braunschweiger „Eintracht" gestellten, dem Spiele jedoch nicht gewachsenen Schiedsrichters setzte das Spiel pünktlich 2½ Uhr ein. Magdeburg legt sich mächtig ins Zeug; der baufsicheren Verteidigung gelingt es, das Spiel ganz an sich zu reißen. Leider wird die während des ganzen Spieles gut durchgeführte Kombination der Stürmer in der ersten Spielhälfte durch den vom Regen stark durchnäßten Boden erheblich beeinflußt. Nachdem ein von dem Halblinken (Magdeburg) erzieltes Tor vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde, erreicht die Schärfe des Spieles ihren Höhepunkt. Ohne Pause geht es in den Seitenwechsel. Magdeburg hat Anstoß und seine Angriffe werden wieder gefährlich, aber die gegnerische Verteidigung sowie der Torwart greifen oft rettend ein. In der zweiten Halbzeit raffen die Braunschweiger ihre Kräfte zusammen und es gestaltet sich dadurch ein offenes Spiel. In der 51. Minute gelingt es das erste und leider auch das letzte Tor für Magdeburg zu buchen. Ein regelrechtes Abseitstor in der 54. Minute brachte den Braunschweigern den Ausgleich. Bis Schluß blieben die Magdeburger weiterhin überlegen, so daß ihr Torwart sein gutes Können hier leider nicht zeigen konnte. —

## Kleine Chronik.

**Der Mord an der Kartenlegerin.** Vor dem Schwurgericht in Berlin hatten sich dieser Tage der Artist Kurt Dobbrick und das Dienstmädchen Irmgard Hinrichsen wegen Ermordung der Kartenlegerin Dumnick zu verantworten. Die beiden Angeklagten bestritten die Mordabsicht. Die Anklage behauptet, daß die H. eigens zu dem Zwecke zu der Dumnick gezogen sei, um diese mit Hilfe ihres Bräutigams Dobbrick zu ermorden und zu berauben. Die Hinrichsen bestritt dies in ihrer Vernehmung und behauptete, daß ihr erst, nachdem sie schon mehrere Tage bei der D. gewohnt habe, der Gedanke gekommen sei, das als vermögend bekannte Fräulein D. zu bestehlen, da sie Reisegeld gebraucht habe, um in ihre Heimat zu fahren. Der Angeklagte Dobbrick bekundete, daß die Hinrichsen zuerst den Plan geäußert habe, die Dumnick zu bestehlen, da sie unbedingt Geld brauche. Er sollte so lange auf der Treppe warten, bis ihm die H. den Koffer mit der Diebsbeute hinausreichen würde. Dann aber wurde beschlossen, daß er die Rolle eines Hausdieners einer Pension spielen sollte. Die Hinrichsen klopfte und er ging mit in die Wohnung hinein, da er von der D. eingeladen wurde, eine Tasse Kaffee mitzutrinken. Als er am Kaffeetisch saß, habe sich seiner, so bekundete Dobbrick weiter, eine ihm unerklärliche Unruhe bemächtigt. Dies sei das letzte bewußte Gefühl gewesen, welches er gehabt habe. Als er wieder zu sich kam, habe er sich über den Körper der D. gebeugt wiedergefunden. Am Kopfende des Bettes habe die Hinrichsen gestanden und habe ihm das Tuch gereicht, welches er der Dumnick dann um den Hals gelegt und zugedreht habe. Beide bemühten sich dann, wie Dobbrick weiter erzählte, die Leiche unter das Bett zu schieben. Da es dunkel wurde, habe er die H. in das in demselben Hause befindliche Schanklokal geschickt, um Streichhölzer zu holen. Plötzlich sei die Katze der Ermordeten in das Zimmer gekommen und habe ganz kläglich miaut. Dies habe einen so grauenhaften Eindruck auf ihn gemacht, daß er das Tier in die Küche einsperrte. Während der Abwesenheit der H. öffnete er die Kommode und entnahm dieser zwei Portemonnaies mit etwa 80 Mark Inhalt. Als die H. mit den Streichhölzern wiederkam, packten beide alles Mitnehmenswerte zusammen und verließen die Wohnung, um dann ihre Beute in Kaschemmen in der Weinmeister- und Landsberger Straße zu Geld zu machen. Am 7. Januar v. J. wurde Dobbrick in Bromberg verhaftet, wo er bei dem Reichswehr-Schützenregiment Nr. 87 eingestellt worden war. Der Staatsanwalt beantragte bei Dobbrick die Schuldfrage nach Mord, bei der Hinrichsen die Schuldfrage nach versuchtem schwerem Raube mit Todeserfolg zu bejahen. Kurt Dobbrick wurde zum Tode und das wegen Beihilfe zum Mord angeklagte Dienstmädchen Irma Hinrichsen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dobbrick erklärte, daß er auf das Rechtsmittel der Revision verzichte und bat um Beschleunigung der Vollziehung des Urteils. —

**Selbstmord eines Liebespaares auf den Schienen.** Der Schlosser Paul Heine aus Plauen hat sich mit dem 17 Jahre alten Dienstmädchen Emma Rödler von einem Zug überfahren lassen. Beiden war der Kopf vom Rumpfe getrennt worden. Beide hatten sich Hand in Hand verschlungen auf den Schienen niedergelegt. In einem hinterlassenen Briefe bekunden die jungen Leute, daß sie ihrem Leben freiwillig ein Ende machen wollten, weil ihrer Verheiratung sich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt hätten. —

**Meisterdiebe.** Ein ungewöhnliches „Kunststück" lieferten Spitzbuben, die während der Nacht aus der dreifach verschlossenen, 600 Meter unter der Erde liegenden Dynamitkammer des Kaliwerks Johannafall bei Halle drei Treibriemen im Gesamtgewicht von 5 Zentnern stahlen. Von der Saale her drangen sie 300 Meter weit durch den Bergwerksstollen, der die Schachtwässer in die Saale führt, vor und gerieten über dort eingebaute Notleitern durch Tropfwasser in der Dunkelheit in die Erde, wo sie die eisernen Türen der Dynamitkammern aufbrachen. Eine fast noch größere „Leistung" stellte der Aufstieg mit den 5 Zentner schweren Treibriemen dar. Fußspuren verrieten, daß zwei Diebe an dem Einbruch beteiligt sind. Beide müssen unstreitig mit den Verhältnissen ganz genau vertraut gewesen sein, sonst wäre das Wagnis nicht gelungen. —

**Einbruch in das Bernburger Stadttheater.** Unbekannte Diebe drangen nachts in das Stadttheater in Bernburg ein und stahlen für über 100 000 Mark Requisiten. Die Diebstähle machen sich bei den Aufführungen empfindlich bemerkbar, da es an zahlreichen Kostümen fehlt. —

**Alles um Geld.** In München hat ein Schwindler eine Menge Leute um Vermittlergebühren von 1 bis 50 Mark geprellt, unter dem Vorwand, er könne sie in die Anatomie bringen, wo sie gegen Bezahlung bis zu 65 000 Mark pro Person durch Tag- und Nachtwachen bei Leichen auf ihre Nervenkraft geprüft werden. Die Leichen würden dann zur Geisterstunde durch elektrischen Strom zum scheinbaren Leben erweckt und Filmaufnahmen dabei gemacht. Der Schwindel hat einen derartigen Umfang angenommen, daß sowohl die Anatomie, als auch Filmfabriken von Gewinnsüchtigen überlaufen wurden. Auch die Zeitungsredaktionen wurden deshalb nicht wenig belästigt. —

**Luftkampf zwischen Adler und Fuchs.** Im Espedal in Norwegen ereignete sich vor kurzem folgender merkwürdiger Vorgang: Ein Mann ruderte über den Espedalsee, als er noch eben in der Luft einen Adler bemerkte. Dieser hatte einen großen Fuchs gepackt, den er mit seinen Fängen wegtrug, hatte ihn aber weit hinten gefaßt, so daß der Fuchs Kopf und Vorderkörper frei hatte. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf hoch in der Luft, bis es dem Fuchs schließlich gelang, dem Adler in den Hals zu beißen, worauf beide ins Wasser stürzten. Der Beobachter war nicht faul, sich beider Tiere zu bemächtigen. —

**Der „Verlobungsdrang".** Ein verlobungswütiger Herr scheint der Zeichner Wilhelm Sukowski zu sein, der sich unter der Anklage des Betrugs und der Erpressung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten hatte. Wie die Verhandlung ergab, hat es der Angeklagte in verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggebracht, sich so einige dutzendmal zu verloben, obwohl er selbst verheiratet ist. Außerdem hat er sich in einem Falle verheiratet. Das deshalb wegen Bigamie eingeleitete Verfahren schwebt noch. In einigen Fällen bekam es S. fertig, gegen seine „Bräute" hinterher noch Erpressungen zu begehen. So drohte er u. a. einer Lehrerin Magdalene N., der Nichte eines bekannten Generals, in Briefen und Telegrammen an, er werde sie wegen ihres Verkehrs mit ihm beim Provinzialschulkollegium denunzieren. Auf diese Weise erpreßte er von der N. 8000 Mark, außerdem betrog er sie um mehrere hundert Mark und goldene Schmucksachen. Der gerichtliche Sachverständige bekundete, daß der Angeklagte ein stark pathologischer Mensch sei, der in gewisser Hinsicht von einer Art „Verlobungsdrang" getrieben worden sei. Das Gericht verurteilte den die Abwechslung liebenden Jüngling zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. —

**Hochwassergefahr in Hamburg.** Schon in der Nacht zum Dienstag meldeten Kanonenschüsse von der Deichtorbatterie das Bevorstehen von Hochwasser. Diese Warnung wurde am Mittwoch noch mehrfach wiederholt. Starker Westwind staut von der Mündung her die Elbfluten, und auch vom Oberlauf kommt infolge des Regens reichlich Wasser, so daß die Fluten bereits die Ufer am Fischmarkt St. Pauli an den Vorsätzen überspülen und in verschiedene Keller eindrangen. Der Schiffsverkehr in den Fleeten zu den Speichern mußte bereits eingestellt werden.

**Der heilende Schreck.** Aus Halle wird berichtet: Vor kurzer Zeit wurde ein seit mehreren Jahren in Lazarettbehandlung befindlicher Weltkrieger, der vor 3 Jahren infolge einer Verschüttung Sprache und Gehör verloren hatte, von einem Kraftwagen angefahren. Zu seiner größten Freude gab ihm der erlittene Schreck die verlornen Sinne plötzlich zurück. —

**Die größte Turmuhr Deutschlands.** Die Turmuhr der St.-Michaelis-Kirche in Hamburg ist die größte Turmuhr Deutschlands. Die vier Zifferblätter haben einen Durchmesser von je 7,80 Metern. Die einzelnen Ziffern sind 1,40 Meter hoch und die vier Minutenzeiger sind 4,00 Meter lang, davon entfallen 3,65 Meter auf die Strecke vom Mittelpunkt bis zur Spitze, während die Reststrecke als Verlängerung nach rückwärts zur Erzielung des nötigen Gegengewichts dient. Die Stundenzeiger haben eine ganze Länge von 3,05 Metern und an der vordern Blume eine Breite von 1 Meter. Ein Paar Zeiger wiegt über 150 Kilogramm. Der Vorschub der Zeiger erfolgt alle halbe Minute, wobei die Spitzen der Minutenzeiger einen Weg von je 20 Zentimetern zurücklegen. —

## Vereine und Versammlungen.

**Mieterverein Magdeburg-Südost.**

In unserm Stadtteil hat sich endlich auch ein Mieterverein gegründet. Es ist dies ein Zweigverein des Magdeburger Mietervereins mit der Namensbezeichnung Magdeburger Mieterverein Gruppe Südost. Diese Gruppe hatte zum 7. Januar eine öffentliche Mieterversammlung nach der „Kaiserhalle" einberufen mit der Tagesordnung: Warum muß sich die Mieterschaft organisieren? Der Magdeburger Mieterverein war durch die Vorstandsmitglieder Seifert, Feuchter, Foht und Nord vertreten. Seifert wies in etwa einstündiger Rede die Notwendigkeit der Mieterorganisation nach. In der Aussprache konnte man so recht sehen, welchen Schikanen so mancher Mieter von seinem Hauswirt ausgesetzt ist. In den Vorstand der Gruppe Südost wurden gewählt Lehrer F. Preeß, 1. Vorsitzender; Bureaudiener O. Lücke, 2. Vorsitzender; Eisenbahnbeamter G. Kallien, 1. Kassierer; Dreher G. Rose, 2. Kassierer; Ingenieur P. Hossel, 1. Schriftführer; Kaufmann E. Steinauer, 2. Schriftführer. Außerdem wurden zwölf Vertrauensleute, darunter eine Frau, in den Vorstand gewählt. Daß die Wohnungsverhältnisse im Stadtteil Südost nach festem Zusammenschluß der Mieter drängen, läßt sich schon daraus ersehen, daß lange vor Beginn der Versammlung der Saal überfüllt war und viele Besucher leider keinen Einlaß finden konnten. Die Beitrittserklärungen waren dann auch so reichlich, daß die Zahl der Mitglieder bereits über 250 beträgt. —

## Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Schützer der Republik!**

Als ich am Sonntag den 2. Januar an einer der Kasernen in der Friedrichstadt vorbeiging, hörte ich schon von weitem die sattsam bekannte Melodie des Heil dir im Siegerkranz aus der Kaserne heraushallen. „Unsre republikanischen Reichswehrsoldaten singen wohl sicher einen Spottvers darauf", sagte ich mir im ersten Augenblick. Ich kam näher, doch was ist das? „Herrscher des Volks zu sein, Heil, Kaiser, dir!" und die Fenster weit auf. Im dritten Jahre der Republik!

Was hätte wohl im alten Deutschland eine Beschwerde über die Sänger sozialistischer oder republikanischer Lieder zum Kasernenfenster hinaus für Folgen für sie gehabt? Heute in der republikanischen Reichswehr wird das Singen monarchistischer Lieder sicher belohnt. Vielleicht sangen es die jungen Soldaten, die doch alle gern höher hinauf wollen, aus diesem Grunde und warten nur darauf, damit es jemand anbringt. Also, liebe Republikaner, verzichten wir darauf, uns zu beschweren. Ist ein Lied, selbst wenn es gesungen wird, harmlos, so würden wir dies gelten lassen können, wenn wir nicht wüßten, wie systematisch der monarchistische Geist von seinen Drahtziehern in der Reichswehr großgezogen wird. Wir haben auch schon die Folgen dieser Erziehung zu spüren bekommen. Und wer denkt da nicht an Rechtsputsch und — Arbeiterblut?

E. N.

**Gewinn-Auszug**
der
**17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie**

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 11. Januar 1921.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 30000 M 18738
2 Gewinne zu 6000 M 22906
2 Gewinne zu 3000 M 82492
2 Gewinne zu 1000 M 47604
2 Gewinne zu 500 M 171067
2 Gewinne zu 400 M 202107
12 Gewinne zu 300 M 9411 14414 57490 61922 120831 169006
86 Gewinne zu 200 M 8398 14418 39194 77277 83815 85706 105587 114058 115446 138183 140494 152997 159614 163520 192444 194567 202454 205797

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 100000 M 154866
2 Gewinne zu 400 M 167759
18 Gewinne zu 300 M 28218 38495 88903 90182 106770 136988 142658 178007
24 Gewinne zu 200 M 34814 39567 47675 49348 105921 111501 111564 133871 150140 174195 214203 216060

(Schluß des redaktionellen Teils.)


**Wilhelmstadt!**
**Billige u. gute Schuhwaren**
erhalten Sie immer noch im 83
**Schuhhaus Schulze,** Große Diesdorfer Straße Nr. 30.

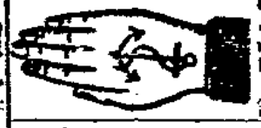
**A. C. Martens**
Magdeburg, Petriförder 5, pt. 5
Zuschneide-Lehranstalt für Herren- u. Damen-Bekleidung
Einfache u. sichere Lehrmethode. — Keine Massenausbildung.
Tages- u. Abendkurse jeden 1. u. 15. d. M. beginnend.
Schnittmuster jeder Art schnellstens.

**HWR Strickgarne**
Hausfrauen! Schafhalter!
**Schafwolle**
gewaschen und ungewaschen, wird zum Spinnen angenommen
Lieferzeit 4 Wochen, billiger Spinnlohn.
Umtausch! in Garn gegen Schafwolle und Wollgestricktes. Umtausch!
Einzel- und Engros-Verkauf täglich von 9 bis 4 Uhr.
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. 15.
W. Köhler & Co., G. m. b. H., 33 Jakobstraße 33 Haus „Blauer Löwe"
Telephon Nr. 2978.

**In 1 Stunde Läuse** vertilgt Sie u. Garantie Kopf-, Filz- u. Kleider-L. Brut (Stiff.) Flöhe b. Mensch u. Tier. nur m. „Kampolin", pat. gesch. Wundheilend. Alleinverk.: Kleiderl. Kampolin Magdeburg, Gustav-Adolf-St. 36. Eg. u. d. E[illegible] Mannstr. (Drogen)

**Obstbäume** aller Art: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche und Schattenmorellen Johannisbeeren, Stachelbeeren (Hochstämme und Büsche) 17
**Otto Fuchs,** Magdeb.-N., Kastanienstr. 18 Telephon 8154

**Prima Stuhlrohr**
empfehlen 6859
**Gebr. Behrens,** Kronprinzenstraße 8.

**Entfernung unter voller Garantie:**

**Tätowierungen u. Warzen**
werden unschädlich beseitigt täglich v. 10 bis 6, Sonntags von 10 bis 1 Uhr. (Kein Stechen, kein Schneiden.)
Fr. Arnold, Johannisfahrtstr. 11.

**Billig! Elektrische Birnen! Billig!**
75 W. 220 Volt Stück 19.00 Mk.
60 W. 220 Volt Stück 14.00 Mk.
100 W. 220 Volt Stück 25.00 Mk.
sind abzugeben. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. —
**B. Jäger, Aschersleben**
Hinterbreite Nr. 27. 190

Offeriere prima
**Sport-Zigaretten**
(25- u. 30-Pfg.-Banderole)
pro Mille Mk. 210.—
alle führenden Marken zu Original-Fabrikpreisen.
Wills Goldflake u. Navy Cut
Rauchtabake 144
Preiswerte Zigarren
**Wilhelm Hollmann**
Bahnhofstr. 14. Tel. 4049.

**Fuhren**
aller Art erledigen sofort
Blanke Radler, Schöneckstr. 8.
Telephon 5250 und 2475.

**Bettnässen**
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Dr. med. Lauterbach, München Z 28, Thorwaldsenstr. 9.


## Konsumverein zu Altenplathow

**Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.**

**Bilanz am 30. September 1920.**

| Vermögen. | | | Verpflichtungen. | |
|---|---|---|---|---|
| Kassenkonto | | 11 833.29 Mark | Geschäftsanteilkonto | 20 693.54 Mark |
| Spar- und Gewerbebank Genthin | | 9 933.64 Mark | Reservefondskonto | 7 585.50 Mark |
| Bankeinlagen GEG | | 142.50 Mark | Spezialreservefondskonto | 3 257.87 Mark |
| Girokonto GEG | | 28 263.50 Mark | Dispositionsfondskonto | 4 371.66 Mark |
| Anteilkonto GEG | | 5 604.55 Mark | Grundstücksfondskonto | 4 800.00 Mark |
| Anteilkonto, Verlagsges. | | 544.39 Mark | Darlehnskonto | 12 300.00 Mark |
| Warenkonto | | 59 000.00 Mark | Kautionskonto | 1 900.00 Mark |
| Inventarkonto | | 1.00 Mark | Lieferantenkonto | 35 260.28 Mark |
| Hauskonto | 1 3389.21 | | Hypothekenkonto | 9 000.00 Mark |
| Abschreibungen | 89.21 | 1 3300.00 Mark | Steuerkonto | 8 081.59 Mark |
| | | | Sparrabattkonto | 12 816.08 Mark |
| | | | Gewinn- und Verlustkonto | 8 556.35 Mark |
| | | 128 622.87 Mark | | 128 622.87 Mark |

**Mitgliederbewegung.**

| | | |
|---|---|---|
| Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres | | 735 |
| Beigetreten sind | | 45 |
| | | 780 |
| Mit Schluß des Geschäftsjahres schieden aus durch Aufkündigung | 14 | |
| durch Tod | 11 | |
| durch Ausschluß | 24 | 49 |
| Bleibt Mitgliederbestand am Jahresschluß | | 731 |

Altenplathow, den 20. November 1020. 188

**Der Vorstand.** Wilhelm Stärke. Friedrich Giese. Karl Demann.

# Die Entwaffnung.

Nach Mitteilung des Reichskommissars für die Entwaffnung ist das Ergebnis der freiwillig abgelieferten, angekauften, beschlagnahmten und angemeldeten Waffen nach dem Stande vom 10. Januar:

| | |
|---|---|
| 962 | Geschütze, Minenwerfer, Flammenwerfer, |
| 18 087 | Maschinengewehre, |
| 1 680 | Maschinenpistolen, |
| 2 201 584 | Gewehre und Karabiner, |
| 78 825 | Revolver und Pistolen, |
| 85 616 | Handgranaten, |
| 3 558 | Geschützteile, |
| 246 357 | Maschinengewehrteile, |
| 312 905 | Gewehrteile, |
| 46 241 899 | Stück Handfeuerwaffen-Munition. |

Im Monat Dezember beträgt der Zugang an Maschinengewehren 530, an Gewehren 98 148 Stück. Von den angemeldeten Waffen der Organisationen sind 215 559 Gewehr eingezogen. Durchsuchungen haben bisher in 1086 Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken stattgefunden. Das Einziehen der Organisationswaffen und die Durchsuchungen werden planmäßig fortgesetzt. Wird auch die Orgesch davon betroffen? —

# Einschränkung des Personenverkehrs?

Nach einer offiziösen Mitteilung hat seit dem Beginn der Ausführung des Spa-Abkommens der Eisenbahnverwaltung nicht mehr eine dem täglichen Verbrauch entsprechende Kohlenmenge zugeteilt werden können. Vor allem waren auch die für eine wirtschaftliche Lokomotivfeurung notwendigen Kohlensorten nicht in ausreichender Menge vorhanden, da gerade sie von der Entente verlangt werden. Die Kohlenvorräte der Reichseisenbahnen sind infolgedessen ständig und in letzter Zeit besonders stark zurückgegangen. Zurzeit sind fast überall nur noch Vorräte für weniger als zehn Tage vorhanden. Damit nähert sich die Lage dem Gefahrpunkt, daß der Betrieb aus Mangel an Dienstkohlen nicht mehr in vollem Umfang durchgeführt werden kann. Die Möglichkeit, daß der Personenverkehr eingeschränkt werden muß, um den notwendigen Güterverkehr sicherzustellen, ist nicht ausgeschlossen. —

# Haenisch und die Marburger.

Der Minister Haenisch hat an den Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft, Herrn van Aubel, folgenden Brief gerichtet:

... Meine in Ihrem Kreise lebhaft beanstandete Aeußerung über die Marburger Zeitfreiwilligen anläßlich der Mechterstädter Tragödie stand unter dem Eindruck der Reichstagsreden und der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht. Sie erfolgte aus dem schmerzlichen Gefühl heraus, daß durch jene Vorgänge die Gegensätze zwischen Arbeiterwelt und Studentenschaft, deren Ueberbrückung mir von jeher am Herzen lag, verschärft werden mußten. Wenn ich mir auch die endgültige Stellungnahme zum Vorgehen der beteiligten Zeitfreiwilligen vorbehalten muß, bis die wegen Mißhandlung gegen einige Studenten eingeleiteten Verfahren zum Abschluß gebracht sind, so will ich als preußischer Staatsminister doch bereits heute erklären, daß ich nach dem rechtskräftig gewordenen Spruche des Kasseler Schwurgerichts die von mir gebrauchten schroffen Wendungen nicht aufrechterhalte. Ich nehme diese Wendungen hiermit zurück...

Haenisch tut unrecht. Die Marburger Studenten haben 15 Arbeiter erschossen, und wenn sie wegen dieser Mordtat nicht verurteilt wurden, so nur deshalb, weil sie ganze Arbeit getan haben und dafür Sorge trugen, daß keiner von den 15 am Leben blieb, um gegen sie zu zeugen. Mörder bleiben Mörder, auch wenn sie solidarisch lügen. Wir wissen aus den Mordprozessen in den Fällen Luxemburg, Liebknecht, den Matrosenerschießungen durch Marloh usw., wie die reaktionäre Mördersippe zusammensteht und wie gern sich deutsche Gerichte von der „Unschuld" überzeugen lassen. Nie wird man das deutsche Volk aber davon überzeugen können, daß die Mordtat von Mechterstädt nicht ein Mord gewesen sei. —

# Der Kampf um das Hebammengesetz.

In der Mittwochsitzung der Preußischen Landesversammlung sind wie am Tage vorher die Tribünen von den Vertreterinnen der Hebammenorganisationen dicht besetzt. Zunächst gelang es der Rechten, durch ihre Obstruktion bei der Abstimmung über § 8 des Gesetzes über die Selbstbewirtschaftung der Domänen wieder einmal die Beschlußunfähigkeit des Hauses herzustellen und die Verabschiedung des Gesetzes zu hintertreiben. Nach Erledigung einer Reihe von kleinen Vorlagen, entbrennt dann wiederum der Kampf um das Hebammengesetz. In endlosen Reden versuchen die Vertreterinnen der Rechten, die Herzen der Tribünenbesucherinnen für sich zu gewinnen und die Aufmerksamkeit der Hebammen von der volksfeindlichen Politik der Rechtsparteien abzulenken. Mehr als eigentümlich ist die Stellung des Zentrums. Der Unabhängige Dr. Wehl hatte nicht unrecht mit seiner Bemerkung, daß das Zentrum in seiner schwankenden, undurchsichtigen Taktik sich schon auf einen neuen Kurs vorbereite. Was der Minister Stegerwald in gewundenen Ausführungen vorbrachte, sah einem Rückzug [illegible] wirklich zum Verwechseln ähnlich. Ein deutschnationaler Geheimrat aus dem Wohlfahrtsministerium empörte durch die arrogante Art seines Auftretens die gesamte Linke. Er mußte ja wissen, was er dabei riskiert. Schließlich wurde in langwieriger, mühsamer Einzelberatung, die sich bis in den späten Abend hinzog, ein Paragraph des Gesetzes nach dem andern mit zahlreichen Abänderungsanträgen angenommen. —

# Neuwahlen in Gotha.

Der Staatsrat von Thüringen hat auf Antrag der Gothaer Regierung die Gothaer Landesversammlung aufgelöst und Neuwahlen angeordnet.

Gotha besitzt eine rein bürgerliche Regierung, die aber nur möglich war, weil wie überall im Reiche die Unabhängigen sich von der Verantwortung gedrückt haben. Sie glaubten seinerzeit eine besonders „revolutionäre" Handlung zu begehen, als sie das Gothaer Parlament durch ihren Austritt sabotierten. Die eigenartige Gothaer Verfassung machte die Ausschreibung von Neuwahlen bisher unmöglich, so daß durch das Verhalten der Unabhängigen in Gotha nicht nur eine rein bürgerliche Regierung, sondern eine bürgerliche Diktatur errichtet werden konnte, die ohne parlamentarische Kontrolle arbeitete. Die Bildung des Staates Groß-Thüringen gab nun die Möglichkeit zur Auflösung. Die ausgeschriebenen Neuwahlen werden — nach den Erfahrungen von Sachsen und Bremen — in Gotha eine Befestigung des Bürgertums bringen. Die Wirkung der Spaltung der Arbeiter wird in Gotha besonders krass die Schädigung des Proletariats erweisen, denn wohl nirgends in Deutschland ist die Zerstörung der Organisationen so gründlich betrieben worden als in Gotha. —

# Bergarbeiter gegen Kommunisten.

Am Dienstag tagte eine Versammlung der Bergarbeiter der Michelwerke im Geiseltal, um zu den wirtschaftlichen Lohnkämpfen Stellung zu nehmen. Gegen 800 Arbeiter waren erschienen, um eine wichtige Entscheidung zu fällen. In einer eindrucksvollen Rede legte Hesse (Halle) vom Bergarbeiterverband der Versammlung die ungeheuren Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Aufbaues dar, der nur gelingen könne durch die geschlossene, einmütige Mitarbeit der Gewerkschaften. Er forderte zur Ablehnung jeder gewerkschaftlichen Zersplitterung auf, vor allem aber forderte er, Schluß zu machen mit jeder lächerlich wirkenden Putschtaktik, damit die bevorstehenden Lohnkämpfe des Braunkohlenbergbaues zu einem siegreichen Ende geführt werden könnten. Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen.

Die Kommunisten hatten sich den Merseburger Parteisekretär Seitz bestellt, der eine Schimpfrede auf den Militarismus, die Mehrheitssozialisten und Unabhängigen hielt, deren entschiedene Bekämpfung von größter Wichtigkeit sei. Nach seiner Meinung könnten die Bergarbeiter keinen wirtschaftlichen, sondern nur einen politischen Kampf mit den Mitteln des Kapp-Putsches führen, wenn die Lohnbewegung Erfolg haben solle. Es sei deshalb besser, wenn man sich der politischen Leitung der Kommunisten unterstelle. Seine Ausführungen begegneten lebhaftem Widerspruch. In der Aussprache lehnten alle Redner die von Seitz geforderte Taktik entschieden ab. Die von Hesse vorgelegte Resolution — „in den kommenden Kämpfen nur den Parolen der Gewerkschaften Folge zu leisten" — wurde mit allen gegen sieben Stimmen unter großem Beifall angenommen. —

# Poststreik in Deutschösterreich.

Die österreichische Gewerkschaft der Postangestellten hatte schon vor längerer Zeit die Abschaffung der Anstellungsdekrete gefordert. Die Personalvertretung hatte sich mit 34 gegen 6 Stimmen dafür ausgesprochen, auch der Verkehrsminister ist dafür. Da aber die christlichsozialen und deutschnationalen Angestellten dagegen sind, lehnte die Regierung ab. Vor einigen Tagen wurde ein Ultimatum an die Regierung gerichtet, als aber endlich Mittwoch mittag die Vertretung der Angestellten zum Bundeskanzler beschieden wurde, wußte dieser überhaupt von nichts, nahm eine ablehnende Haltung ein und hielt nachher im Nationalrat eine Rede, die von den Angestellten als so provozierend empfunden wurde, daß sie Mittwoch abend 6 Uhr in Wien die Arbeit niederlegten. Zur selben Zeit stellten die Postchauffeure die Beförderung zu den Bahnhöfen ein. Donnerstag früh folgt die Provinz und — wenn keine Einigung erzielt wird — nach 24 Stunden das Telephon- und Telegraphenpersonal. Sollte auch das nichts nützen, so werden sich die Eisenbahner anschließen. Die Streikgegnerschaft der nichtsozialistischen Angestellten spielt bei ihrer Schwäche keine Rolle.

Auch sonst sind in Oesterreich Streike im Gange. Nach einer Wiener Depesche haben die Arbeiter zahlreicher großer Fabriken den Steuerstreik beschlossen und verlangen die Hinaufsetzung des steuerfreien Einkommens auf 60 000 Kronen. Die städtischen Angestellten in Wien erheben neue Forderungen derart, daß der niedrigste Angestellte ein Jahresgehalt von 82 000 Kronen hätte. Die Lage, aus welcher solche Forderungen entstehen, wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß z. B. die Wiener Straßenbahn den Fahrpreis von 3 auf 6 Kronen erhöhte, weil eine städtische Unterstützung abgelehnt wurde. —

# Notizen.

**Severing gegen das Monokel.** In einer Verfügung wendete sich Minister Severing scharf gegen das Monokeltragen in der Sipo, wie es besonders von den oberen Beamten geschieht. —

**Die Streikgefahr im Hamborner Bezirk abgewendet.** Die Betriebsrätekonferenz des Thyssenschen Konzerns in Duisburg, auf der die Stillegung sämtlicher Thyssenwerke Rheinlands und Westfalens beantragt war, lehnte nach längerer Debatte mit 36 gegen 21 Stimmen den Antrag ab. Am Abend lehnte die Vertrauensmännerversammlung sämtlicher Gewerkschaften der um Hamborn liegenden Werke ebenfalls den Eintritt in den Sympathiestreik ab, und war für Aufnahme von Verhandlungen mit der Werksleitung. Diese hat bereits sechs verschiedene Abteilungen des Werkes in Betrieb genommen. Die Bergleute in Hamborn haben ebenfalls die Arbeit wieder aufgenommen. —

**Ein süddeutscher Wirtschaftsverband.** Im bayrischen Staatshaushaltsausschuß wurde mitgeteilt, daß Württemberg, Baden und Hohenzollern auf dem Wege seien, eine gemeinsame Wirtschafts- und Verkehrsgruppe zu bilden. —

**Trennung von Staat und Kirche.** Die sächsische Regierung ist bei der Reichsregierung mit Nachdruck dahin vorstellig geworden, daß die Vorlegung des in der Reichsverfassung angekündigten Gesetzentwurfs über die Trennung von Kirche und Staat dringend notwendig sei. Die Länder könnten nicht jahrelang auf Erledigung der grundsätzlichen Fragen warten, da dies schwere Nachteile zur Folge haben müßte. —

**Einstein muß erschossen werden.** Als Stimmungsmesser für die Gemütsverfassung gewisser deutschnationaler Kreise sei erwähnt, daß der berüchtigte Antisemiterich Lebius (in seiner Glanzzeit eine Größe der gelben Gewerkschaften) in der wahrhaftig immer noch existierenden „Staatsbürger-Zeitung" dazu auffordert, die Mitglieder des pazifistischen Bundes „Neues Vaterland" niederzuschießen. Lebius nennt einige der zu Erschießenden mit Namen, darunter den berühmten Physiker Professor Einstein, und spricht von „Verbrechern". Es sei hier nur ganz nebenbei bemerkt, daß allein Herr Professor Einstein, der größte wissenschaftliche Kopf, den die modernen Naturwissenschaften seit Jahrzehnten hervorgebracht haben, ein Mann, dessen menschliche Größe durch sein Bekenntnis zur Weltfriedensidee nur gewinnt, mehr wert ist und mehr für Deutschlands Kultur und Ansehen leistet, als unsre gesamten Deutschvölkischen, Lebius, den Knüppel-Kunze, die Wulle und Maurenbrecher mit eingeschlossen. —

**Aussperrungsdrohung in der Leipziger Metallindustrie.** Da noch in 15 Betrieben der Leipziger Metallindustrie gestreikt wird, weil diese Betriebe eine Wiedereinstellung sämtlicher im Streik befindlichen Arbeiter ablehnen, beschloß der Verband deutscher Metallindustrieller einstimmig, vorläufig 50 Prozent der in den Betrieben beschäftigten erwachsenen Arbeitnehmer, und zwar Mitglieder des Metallarbeiterverbandes, am Dienstag, 18. Januar, auszusperren. Von einer sofortigen Gesamtaussperrung wurde nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" vorläufig abgesehen, weil zurzeit noch Verhandlungen mit dem Metallarbeiterverband schweben. Als Druck auf diese Verhandlungen ist die Drohung der Aussperrung anzusehen. —

**Immer nobel.** Der Vertreter des ehemaligen Herzogs von Braunschweig, dessen Millionenforderungen an das braunschweigische Volk kürzlich die Runde durch die Presse machten, teilt jetzt mit, daß das Herzogshaus außerdem noch die Abwälzung aller Steuern, die sich aus der Uebernahme der geforderten gewaltigen Vermögenswerte ergeben (also Grunderwerbssteuer, Wertzuwachssteuer usw.), auf das braunschweigische Volk fordert. Dagegen werde sich eventuell das Fürstenhaus den später zu erhebenden allgemeinen Steuern nicht entziehen. Immer nobel! Das Volk hat's ja dazu. —

**Die Arbeiterschaft gegen den Bürgermeister.** Der Bürgermeister Most von Köslin in Hinterpommern, der nach dem Kapp-Putsch vom Dienste beurlaubt wurde, hat, nachdem das Disziplinarverfahren mit seiner Rechtfertigung geendet, seine Dienstgeschäfte jetzt wieder übernommen. Infolgedessen droht die Arbeiterschaft mit dem Generalstreik. Doch hat eine Versammlung der Betriebsräte vorderhand beschlossen, erst an den Regierungspräsidenten eine Reihe von Forderungen zu stellen. Die sozialdemokratischen Magistratsmitglieder sind zum Protest gegen den Wiedereintritt des Bürgermeisters in die passive Resistenz getreten und erklären, mit dem Bürgermeister nicht zusammen arbeiten zu wollen. —

**Der Parademarsch der Professoren.** Von der Preußentagung der Deutschen Volkspartei verdient eine kleine Episode der Vergessenheit entrissen zu werden. Der Göttinger Historiker Doktor Brandt rühmte als zweiter Hauptredner den preußischen Parademarsch und meinte, wer über die militärische Parade spöttele, der habe sie nicht gekannt. In dem Parademarsch liege, wie nirgends sonst, eine Erziehung zur Staatsgesinnung. — Wir glauben dem Professor gern, daß er in seinem Leben mehr Parademarsch als historische Forscherarbeit getrieben hat. Dafür sprach wenigstens das ganze Niveau seines Referats, das ein Hohn auf die historische Wahrheit war, aber strammen Gleichschritt mit den schlimmsten und unwahrhaftigsten Hohenzollernlegendisten hielt. Man sah förmlich das durchgedrückte Knie! —

**Das Großkraftwerk Braunschweig.** Das preußische Staatsministerium hat der Landesversammlung einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der vorsieht, daß der preußische Staat 25 Millionen Mark Aktien des „Großkraftwerks Braunschweig" übernimmt und Bürgschaft für die Anleihen dieser gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft bis zum Höchstbetrag von 185 Millionen in Gemeinschaft mit dem Lande Braunschweig und der Provinz Sachsen leistet. Für den Bau von Leitungen und Umspannwerken zur Verbindung des Großkraftwerks Braunschweig mit Hannover und den Endpunkten der staatlichen Leitung im Weserquellgebiet und dem Versorgungsbezirk des Kraftwerks Dörverden sollen der Staatsregierung 95 Millionen Mark bewilligt werden. Das Großkraftwerk Braunschweig soll in Alversdorf bei Helmstedt in der Nähe der Kohlengrube Treue erbaut werden. —

**Metallarbeiterstreik in Brandenburg.** Seit Montag früh ruht in sämtlichen Betrieben der Metallindustrie in Brandenburg a. d. H. die Arbeit. Der Streik ist am Sonnabend abend von den Vertrauensleuten der beteiligten Organisationen einmütig beschlossen worden, weil ein Ultimatum, das man den Unternehmern wegen Lohnforderungen gestellt hatte, abgelaufen war. —

**Auflösung der Kriegsgefangenen-Zentrale.** Durch einen Erlaß des Reichskanzlers ist die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene aufgelöst worden. Ihre Geschäfte gehen auf den Reichsabwicklungskommissar über. Die Angelegenheiten der aus dem Ausland in Deutschland eingetroffenen Zivilgefangenen werden einem dem Reichsministerium des Innern unterstellten Reichskommissar für Zivilgefangene und Flüchtlinge übertragen. Der Reichskanzler hat dem bisherigen Leiter der Reichszentralstelle, dem Abgeordneten Stücklen (Soz.) in einem Schreiben den Dank der Reichsregierung ausgesprochen. —

**Der dritte Bismarckband.** Die Verlagsbuchhandlung Cotta (Stuttgart) hat der exkaiserlichen Gegenpartei einen Vergleichsvorschlag unterbreitet, der dahin geht, daß sich der Verlag Cotta bereit erklärt, eine große Summe zu wohltätigen Zwecken, in erster Linie für notleidende Kinder, zu stiften, wenn der ehemalige Kaiser der Freigabe des dritten Bandes zustimmt. Zu diesem Vorschlag verhielt sich die Gegenpartei zunächst ablehnend. Sie hat aber sodann erneut Fühlung mit dem Verlag genommen. —

**Die deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen.** Der in Belgrad weilende Ministerialdirektor von Stockhammern wird nach Prag kommen, um dort das Programm für die Berliner Besprechungen mit tschechoslowakischen Regierungsvertretern zu vereinbaren. Auch über den Kohlenvertrag, der Ende Januar abläuft, wird verhandelt werden. —

**Münchner Forderungen für die Aufruhrbeschädigten.** Der Stadtrat von München hat, nach einer Dena-Meldung, beim Reichsministerium des Innern 9 Millionen Mark für die Auszahlung von Vorschüssen an Aufruhrgeschädigte in München angefordert. —

**Schutz vor den „Befreiern".** Blättermeldungen aus Fiume besagen, daß der italienische Kommandeur eine Petition ausgegeben hat, die von 40 000 Personen unterzeichnet ist. Sie verlangen die Aussendung von Gendarmen nach Fiume, um die Bevölkerung gegen die Ausschreitungen der Legionäre zu schützen, die in Fiume verblieben sind, und keine militärischen Verpflichtungen haben. Der italienische Kommandeur soll entschlossen sein, die Legionäre auszuweisen.

**Vom irischen Kriegsschauplatz.** In der Grafschaft Donegal haben die Sinnfeiner einen Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht, der britische Truppen transportierte. Darauf beschossen sie den Zug. — Ein Bezirksinspektor der Polizei wurde in einem Hause in Greenard ermordet. Das Haus wurde später in Asche gelegt. —

# Depeschen.

**Verlegung der spanischen Gesandtschaft nach Danzig.**

Danzig, 18. Januar. Wegen der schlechten Ernährung in Warschau hat die spanische Gesandtschaft die polnische Hauptstadt verlassen und die Botschaft nach Danzig verlegt. —

**Lebensmittel für Oesterreich?**

T. U. Wien, 18. Januar. Die große Wiederaufbauaktion für Oesterreich ist auf eine Notstandsaushilfe zusammengeschrumpft. Die französische Regierung hat sich jetzt entschlossen, Oesterreich zunächst ein französisches Darlehen in Höhe von 150 bis 200 Millionen französische Frank zu gewähren. Ein französischer Delegierter trifft möglicherweise schon heute in Wien ein. Er ist bevollmächtigt, die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen und die erforderlichen Garantien von der österreichischen Regierung zu verlangen. Der Kredit würde ausreichen, um die Versorgung Oesterreichs mit Lebensmitteln und Kohlen für die nächsten 5 bis 6 Monate sicherzustellen. —

**Vertagung der Konferenz des Obersten Rates.**

T. U. London, 18. Januar. Der englische Botschafter hat die Nachricht von der Demission Leygues' sofort nach der Downingstreet telephoniert, worauf Lloyd George nach Paris die Instruktion gab, daß die bereits im Hotel Claridge bestellten Zimmer abbestellt werden sollen. Man glaubt nicht, daß die Konferenz des Obersten Rates vor Februar stattfinden wird, da das neue Kabinett nicht vor Sonnabend gebildet sein dürfte. —

**Amerika und der Flottenbau.**

T. U. Washington, 18. Januar. Wie Reuter meldet, erklärte im Abgeordnetenhaus der Marineminister Daniel, daß ein internationales Abkommen zur Beendigung der Wettbewerbe im Flottenbau der einzige Ausweg sei, um den Bau einer amerikanischen Flotte unnötig zu machen, die ebenso stark sein würde wie die irgendeines andern Staates in der Welt. Eine kleine Flotte wäre nur eine Geldverschwendung. (Eine große aber nicht?) Wenn die Vereinigten Staaten nicht sofort Mitglied des Völkerbundes werden, so würde Harding unmittelbar die Nationen der Welt zu einer Entwaffnungskonferenz einladen. Ehe ein Weltabkommen geschlossen sei, werde der Bau der vom Kongreß bewilligten Schiffe jedoch nicht eingestellt. —

**Der neue österreichische Gesandte.**

T. U. Wien, 18. Januar. Dr. Langenhan, Mitglied des alten österreichischen Parlaments, ist zum Gesandten in Berlin bestimmt. —

# Lublin

## Im Inventur-Ausverkauf

nochmals

## enorm

# herabgesetzt!

**Wintermantel** aus guten molligen Stoffen, mit Steppereien bisheriger Preis 250 jetzt **110.00**

**Kostümrock** aus guten karierten Stoffen bisheriger Preis 69.00 **39.00**

**Kostümrock** aus guten Stoffen, in vielen modernen Formen bisheriger Preis 142.00 **79.00**

**Unterröcke** aus guten Stoffen, mit Tressen besetzt . . Stück 52.00 48.00 **39.00**

**Wollkleid** aus karierten Stoffen, verschiedene Formen bisherig. Preis 625 jetzt **390.00**

## Kleiderstoffe

**Schotten** in großer Auswahl . Meter 36.00 28.50 **21.00**
**Hauskleiderstoff** gute kräftige Qual., schöne Muster Meter **25.00**
**Diagonal** 130 cm breit, kräftige Qualität . . . Meter **40.00**
**Kostümstoff** 130 cm breit, in engl. Art, gute Qualität Meter 55.00 **50.00**
**Cheviot** Wolle, 130 cm breit . . . . . Meter **65.00**
**Cheviot** reine Wolle, 130 cm breit . . Meter 90.00 **75.00**
**Kostümstoffe** reine Wolle, 130 cm breit, in engl. Geschmack . . . . . Meter 90.00 **80.00**
**Mantelstoffe** in engl. Art 140 cm breit . . . . Meter 95.00 **75.00**
**Lodenstoffe** reine Wolle, 130 cm breit . . . Meter **80.00**

**Besonders beachtenswert**
**Gute Qualitäten Billigste Preise**

## Hemdentuch und Linon

gute, starke und mittelfädige Qualitäten, für Leib- und Bettwäsche geeignet

Meter **10.50 13.50 15.00**

## Baumwollwaren

**Hemdenbarchent** zweiseitig gut gerauht . Meter **13.75**
**Sport-Flanell** für Hemdblusen . . . . . Meter **15.00**
**Kleiderbarchent** schöne Ausmusterung . . Meter **16.50**
**Rohbarchent** für Herrenhosen, kräftige Qualität Meter **14.50**
**Pikeebarchent** prima Elsässer Qualität . . Meter **21.50**
**Karierte Bettzeuge** gute Qualität . . . Meter **15.00**
**Geblümt Bettkattun** große Ausmusterung Meter **16.50**
**Weiß Bettsatin** prima Qualität, Bandstreifen Meter **24.50**
**Blaudruck** für Kleider . . . . . Meter 15.00 **10.00**

**Dam.-Reformhemden** aus guten weißen Stoffen mit Längette garniert **27.00**

**Damen-Hemden** aus gutem Hemdentuch mit Aermeln . . . . **39.00**

**Damen-Hemden** Achselschluß, mit Langette und handg. stickter Passe **42.00**

**Kniebeinkleider** aus gutem Mullstoff, mit breiter Stickerei . . . **28.00**

**Damen-Beinkleider** aus gutem Hemdentuch **39.00**

## Posamenten

**Farbige Gardinenhalter** ohne Quaste Paar **30 ₰**
**Farbige Gardinenhalter** mit Quasten Paar 60 **45 ₰**
**Gardinenhalter** weiß und creme, mit und ohne Quasten . . . 60 45 20 **15 ₰**
**Farbige Tischdecken-Quasten** . Stück **30 ₰**

## Strümpfe

**Graue Herren-Socken** Wollmischung, stark gestrickt, Paar **9.50**
**Graue Herren-Socken** reine Wolle Paar **16.00**
**Damen-Strümpfe** mit Seidengriff, engl. lang gewebt, echt schwarz, Paar **15.00**
**Engl. lg. Damen-Strümpfe** nahtlos, echt schwarz, Paar **7.50**
**Gew. Dam.-Strümpfe** engl. lg., nahtlos, verst. Ferse u. Sp. **10.00**
**Deutsch lang gestr. Frauen-Strümpfe** schwarz Baumwolle . . . . Paar **9.50**
**Reinwollene Damen-Strümpfe** schwarz gewebt, englisch lang . . . Paar **25.00**

## Unterwäsche

**Imitat-Herren-Unterhosen** . . Stück **19.50**
**Männer-Unterhosen** halbgebleichter Köperstoff Stück **19.50**
**Herren-Unterhosen** mit angerauhtem Futter . . Stück **39.00**
**Damen-Schlupfhosen** in grau, hellblau, lila, marineblau . Stück 25.00 **21.00**

**Kleider-Schnallen** in Stahl, Gold, schwarz Stück 50 20 10 **5 ₰**

**Kinder-Strümpfe** echt schwarz, 1+1 gestrickt, Wolle mit Kammgarn

| Größe | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Paar | 9.50 | 11.00 | 12.50 | 14.00 | 15.50 | 17.00 | 18.50 | 20.00 | 21.00 |

**Herren-Normalhemden** mit Wollmischung, Vorderschluß

| | 6 | 5 | 4 |
|---|---|---|---|
| Stück | 50.00 | 47.00 | **44.00** |

## Blusen-Seide

**Schotten** neuste Farbenstellungen Meter **22.00**
**Streifen** aparte Ausmusterung Meter **30.00**
**Gestreifter Taft** 90 cm breit, vorzügliche Qualität . . Meter **60.00**
**Foulard** für Kleider, 90 cm breit neuste Ausmusterung Meter **60.00**

**Braune Schlafdecken** mit Kante . . . . . Stück **45.00**

## Herren-Artikel

**Chemisetts** mit Steh- und Umlegekragen, einzelne Weiten . . Stück **1.00**
**Bunte Servietten** weiß, mit feinen Streifen . . Stück 5.75 **3.50**
**Weiße Servietten** Ia. Qualität . Stück **6.75**
**Knaben-Kragen** gestickt . . Stück **1.00**
**Selbstbinder** breite Form, schöne Ausmust. Stück 12.50 9.50 3.50 **1.50**
**Schleifen** für Stehumlegekragen, prima Qualität Stück 3.75 2.50 **1.25**
**Schwarze Regattes** für Stehumlegekragen Stück **3.75**
**Regattes** für Stehkragen, moderne Ausmusterung Stück 6.50 3.50 **1.50**

**Dauerwäsche** mit Stoffeinlage **Marke „Crefos“**

**Glatte Form** 6 cm 11.00 5 cm **10.00**
**Eckenkragen** 6 cm 12.00 5 cm **11.00**
**Stehumlegekragen** 6 cm 14.00 5 cm **13.00**

**Bunte Oberhemden** mit weicher Umll.-Manch. in eleganter Ausmusterung . Stück **85.00**

**Weiße Oberhemden** ohne Manschetten, Ia. Qualität St. **89.00**

## Gardinen Stores Bettdecken

— jetzt bedeutend herabgesetzt. —

Die während unsrer Weihnachts-Ausstellung etwas angestaubten einzelnen

**Gardinen, Stores und Reste**

sind extra ausgelegt und spott-billig ausgezeichnet:

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Magdeburg, Freitag den 14. Januar 1921. 32. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Januar 1921.

### Aufhebung der Milchzwangsbewirtschaftung.

Es macht sich eine ernste Bewegung bemerkbar für unbe-ingte Aufhebung der Zwangswirtschaft unter Androhung er Sabotage. Natürlich soll es wieder „nur im Interesse er Verbraucher" geschehen, damit die ganze Menschheit wieder egelmäßig in den Genuß von Milch und Milchprodukten gelangt. Damit gibt die Landwirtschaft zu, so viel Milch zu haben, daß lle Familien beliefert werden könnten. Natürlich soll dann der reis „etwas erhöht" werden, damit nicht mehr, wie bisher, die rößte Menge der Milch in Wucherhände gelangt. Nun haben ir schon lange Zeit eine sogenannte bürgerliche starke Regie-ung, die den Wucherern und Schiebern energisch auf den Leib ücken, keine „Lotterwirtschaft" zum Schaden des Volkes mehr ufkommen lassen wollte und — noch viel gewaltigere Ströme Milch fließen in jeder Form in die wohlgepflegten Bäuche der ichtstuer und Schlemmer. Immer weniger Milch wird abge-iefert. An den Tagen vor kirchlichen Feiern und ländlichen olksfesten versagt die Zufuhr völlig, weil die lieben Bauern uchenberge backen, und das bißchen, das doch noch in die Stadt ommt, ist nur bläuliche Suppe. Die Sucht nach Reichtum, das nnlose Einhamstern wertloser Papierfetzen hat jedes menschliche itgefühl erstickt. Das krampfhafte Krallen nach dem schnöden ammon läßt sie zu unbarmherzigen Würgern der unschuldigen inder werden. Sonntags besuchen die Milchverschieber in der egel rein mechanisch das Kirchlein, beten dort wie echte Christen, hbrünstig, um Aufhebung der Zwangswirtschaft und berechnen n stillen den Profit.

Zahlreiche Frauen und Kinder laufen morgens vergeblich um Milchwagen, um die zugesicherte Milchration zu holen. Eine utter schreibt uns, daß sie nicht einmal auf Karten für Kinder n Alter von zwei bis sechs Jahren Milch erhält. Und gegen sieht man, daß in den Cafés Schlagsahne und Milch in ülle und Fülle zu haben ist.

Wird unter der Zwangswirtschaft die Milch verschoben und adurch den Kindern entzogen, so ist bei Einführung des freien andels zu befürchten, daß auf legalem Wege die Milchpreise nerschwinglich hoch werden. Wieviel wird da wohl ein Liter sten? Wer wird die Preise auf die Dauer bezahlen können? ie Aermsten der Armen, die Bedürftigsten, unsre Kinder werden ann kaum einen Tropfen Milch zu sehen bekommen und die itteilosen Kranken müssen elend zugrunde gehen. Sollte wirk-ch die Aufhebung der Milchzwangsbewirtschaftung zur Tatsache erden, was bei der jetzigen Regierung nicht als ausgeschlossen lt, dann Hausfrauen der Hand- und Kopfarbeiter von Stadt nd Land, gebt dieser Gesellschaft bei der nahen preußischen andtagswahl eure Antwort. Die Regierung ist sehr wohl der Lage und hätte genügend und wirksame Machtmittel bei nigermaßen gutem Willen in Händen, dem untererNährten aus-potoerten Volk eine genügende Menge Milch fest zu sichern nd dem gefühlsrohen, egoistischen Bauer das Gewissen gehörig schärfen — aber wo bliebe die Mittelstandspolitik. —

### Der Aufstieg.

Unter der Parteigenossenschaft zeigt sich erfreulicherweise ein hr eifriges Bestreben, in die Geschichte und das Wesen der zialistischen Arbeiterbewegung einzudringen. Vortragskurse, Dis-ssionsabende usw. finden guten Zuspruch. Den Genossen, die h mit dem Hören von Vorträgen nicht begnügen, fondern auch sen wollen, entstehen gewisse Schwierigkeiten in der Reich-altigkeit der einschlägigen Literatur. Es fehlte uns bisher vor lem eine kurzgefaßte Geschichte der deutschen Ar-eiterbewegung. Diese Lücke ist nun geschlossen durch das Erscheinen eines Buches, das den Titel Der Aufstieg führt. Verfasser ist Genosse Franz Klühs, der den Genossen unsers Bezirks gut bekannt ist. Genosse Klühs gehört jetzt bekanntlich der „Vorwärts"-Redaktion an. „Der Aufstieg" ist in der Vorwärts-Buchhandlung erschienen.

Die Magdeburger Genossen, die vor etwa einem Jahre die Vorträge des Genossen Klühs über die Geschichte der Arbeiterbewegung gehört haben, dürfte es interessieren, daß das neue Buch eine Zusammenfassung dieser Vorträge ist. Wer sich als Parteifunktionär oder in der Gewerkschaft über die Geschichte der großen Bewegung unterrichten will, ohne daß er Zeit und Muße findet, sich in größere Werke zu vertiefen, dem bietet der „Aufstieg" einen zuverlässigen Führer. Ausgehend von der Organisation der mittelalterlichen Handwerksgesellen schildert Klühs die mit der Industrialisierung Deutschlands sich entwickelnde selbständige Klassenbewegung der Arbeiter. Die große Linie, der die Arbeiterbewegung folgt, bedeutet, wie der Verfasser sagt, trotz der Zerklüftung der Arbeiterparteien unsrer Tage einen unverkennbaren Aufstieg zu höhern Lebensformen. Das Buch ist zum Preise von 7,50 Mark vom obengenannten Verlag und von der Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. —

### Der Anteil der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer.

Der amtliche „Preußische Pressedienst" teilt mit:

Nach monatelangen langwierigen Verhandlungen des Hauptausschusses der Landesversammlung, die unter Zuziehung der kommunalen Spitzenorganisationen geführt worden sind, hat es sich bei dem Widerstreit der Interessen als unmöglich herausgestellt, ein preußisches Ausführungsgesetz zum Landessteuergesetz rechtzeitig vor dem Auseinandergehen der Landesversammlung zu verabschieden. Es würde somit für die Berechnung der Anteile des Staates und der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer jeder gesetzliche Maßstab gefehlt haben, und beide Beteiligte wären durch die hierdurch drohende Unsicherheit der Rechtsverhältnisse in schwere finanzielle Bedrängnis geraten, die die an sich schon bestehende Finanznot nicht unerheblich verschärft hätte. Um doch noch einen Weg der Verständigung zu finden, ist es in letzter Stunde unter persönlicher Mitwirkung des Finanzministers Lüdemann gelungen, ein Kompromiß zustande zu bringen, welches in der Dienstagsitzung des Hauptausschusses nahezu einstimmig Annahme fand, so daß die Verabschiedung dieser wichtigen Vorlage unmittelbar bevorsteht.

Um diese Verständigung zu ermöglichen, hat der Finanzminister sich bereit erklärt, zu Lasten des preußischen Staates die vom Reiche mit 25 Prozent über dem Aufkommen aus der Einkommensteuer von 1919 den Gemeinden gewährte Garantie auf 85 Prozent zu erhöhen. Im übrigen wird auf Grund der statistischen Ermittlungen das Aufkommen zwischen Staat und Gemeinden geteilt werden. Außerdem ist die Schaffung eines Fonds von 10 Prozent des Aufkommens vorgesehen, mit dessen Hilfe Härten behoben werden sollen, welche sich bei einzelnen Gemeinden bei der Ausführung des Gesetzes nicht vermeiden lassen. Ferner ist vorgesehen, daß bei der gemeindlichen Besteurung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens nur das Einkommen des Steuerpflichtigen, nicht aber die auf Ehefrau und Kinder entfallenden Abzüge besteuert werden dürfen, wodurch dem sozialen Empfinden weiter Schichten Rechnung getragen sein dürfte. Das vorläufige Gesetz gilt endgültig für das Jahr 1920. Es ist zu hoffen, daß das endgültige Gesetz dem neuen Landtag bald nach seinem Zusammentritt zugeht. —

### Um das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz.

Seit Frühjahr 1920 ist ein Entwurf des Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes fertiggestellt. Bis zur Stunde weiß aber noch niemand, wann dieser Entwurf endlich an den Reichstag gelangt und dort Gesetzeskraft erhält. Bei der großen Bedeutung des Gesetzes für die gesamte Jugendwohlfahrt ist aber schleunigste Verabschiedung dringend geboten. Der Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands hat sich darum in einer Eingabe vom 17. Dezember an den Reichstag und den Reichsminister des Innern gewandt und darauf hingewiesen, daß an einer baldigen Beratung dieses für das gesamte Volk äußerst wichtigen Gesetzes vor allem auch die werktätige Jugend infolge ihrer sozialen Lage lebhaft interessiert ist. Sie erwartet eine Beschleunigung der Verhandlungen über die Verabschiedung im Reichstag.

Auf diese Eingabe ist vom Reichsminister des Innern unterm 4. Januar folgender Bescheid eingegangen:

> An der baldigen Verabschiedung des Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes durch den Reichstag bin ich vom Standpunkt meines Ressorts auf das lebhafteste interessiert und habe alle Schritte getan, um eine sofortige Einbringung des Entwurfs in den Reichstag zu gewährleisten. Soweit ich die Sachlage zurzeit übersehen kann, besteht begründete Aussicht, daß der Entwurf noch in dieser Session an den Reichstag gelangt. J. V.: gez. Schulz.

Demnach scheint begründete Hoffnung vorhanden zu sein, daß wir in absehbarer Zeit zu einem Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetz kommen werden. Wenn es nicht wieder anders kommt und es bei dem Versprechen bleibt. —

— Sozialdemokratische Partei, Bezirk Fermersleben. Die Mitgliederversammlung am Montag den 10. d. M. war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse O. Engel, gedachte in ehrenden Worten des Vorkämpfers Karl Legien. Genosse Engel ging auf die vom Magistrat geplante Steuervorlage ein. Er wies an der Hand von Beispielen nach, wie schwer diese Steuer die Arbeiterschaft belastet und fordert zum schärfsten Protest dagegen auf. In der Diskussion wurde von allen Rednern anerkannt, daß die Stadt zu den geplanten Kulturaufgaben wie Brückenbau, Abbruch der Zitadelle, Mitteldeutsche Ausstellung und andres mehr Geld braucht. Die Besitzsteuer muß erst restlos durchgeführt werden, ehe die arbeitenden Klassen aufs neue belastet werden. Die Versammlung erhebt einmütig den schärfsten Protest gegen diese Steuervorlage und fordert vom Magistrat, andre Wege einzuschlagen, um zu gesunden Verhältnissen zu kommen. Es wurde dann über die Verlosung von Ackerparzellen diskutiert. Es kamen 22 Morgen in Frage, und so konnten nur 88 Genossen mit einem viertel Morgen bedacht werden, obwohl sich eine weit größere Anzahl eingezeichnet hatte. Zum Schluß forderte der Vorsitzende noch auf, daß alle Genossen bei der bevorstehenden Landtagswahl rege mitarbeiten, damit wir den Sieg an unsre Fahne heften können. —

— **Arbeiterrückfahrkarten.** Für den Bereich der Reichseisenbahnen werden die Tarifbestimmungen über die Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten mit Gültigkeit vom 1. März d. J. geändert. Von diesem Zeitpunkt an sollen Arbeiterrückfahrkarten auf Tarifentfernungen bis einschließlich 100 Kilometer, in Ausnahmefällen mit Genehmigung der Eisenbahndirektion auch bis 250 Kilometer, für die 4. Wagenklasse zwischen Wohn- und Arbeitsort ausgegeben werden. Auf Entfernungen bis einschließlich 20 Kilometer werden solche Fahrkarten grundsätzlich nicht mehr verausgabt. Zum Bezug der Karten sind künftig unter Erweiterung der bisherigen Bestimmungen berechtigt die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen (Beamte, Angestellte und Arbeiter) und weiter Beamtenanwärter, Lehrlinge und andre zur Berufsausbildung beschäftigte Personen. Der Preis für 1 Kilometer der einfachen Fahrt beträgt die Hälfte des Einheitssatzes der 4. Wagenklasse (4,5 Pfg.). Vordrucke zur Erlangung von Arbeiterrückfahrkarten werden gegen Bezahlung abgegeben. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben nach Herausgabe des Nachtrags zum Personen- und Gepäcktarif. —

— **Die Zentrumskandidaten zur Landtagswahl** für den Bezirk Magdeburg sind Verbandssekretär Heinrich Eders (Magdeburg), Kaufmann Hans Wirtz (Halberstadt), Lehrerin Fr. Minna Sander (Thale, Harz), Kaufmann Friedrich Polle, Stadtrat (Oschersleben), Dechant Schwunk (Stendal), Landarbeitersekretär Dominikus Hatzelmann (Magdeburg-Buckau), Schlossermeister August Loef (Burg b. M.), Frau Anna Wildemann (Magdeburg), Kaufmann Franz Wetter (Staßfurt), Lederhändler Franz Großmann (Gardelegen), Baumeister Karl Mueller (Quedlinburg), Rangiermeister Franz Grosse (Aschersleben), Bergmann Johann Globisch (Völpke), Bergmann Karl Köthe (Hötensleben). —

— **Fortbildungsschulpflicht für alle Jugendlichen.** Wie bekannt wird, ist ein Reichsgesetz über Einführung der obligatorischen Fach- und Fortbildungsschulpflicht für alle Jugendlichen bis zum achtzehnten Jahre, auch der Hausangestellten, in Vorbereitung. —

## Kleines Feuilleton.

**Volk und Kunst.** Am Sonntag vormittag fand in der Aus-llungshalle der Kunstgewerbeschule in Magdeburg ein Vor-ag des Berliner Architekten Gellhorn statt, in dessen Verlauf r Vortragende ungefähr ausführte: Allgemein ist die hoffnungs-se wirtschaftliche Lage der Künstler. Sie ist wohl in der all-meinen Not begründet, dennoch ist davor zu warnen, nun um den Preis die Künste zu erhalten. Sie haben längst den Zu-mmenhang mit dem Leben des Volkes verloren. Ursprünglich Kunst der eingeborne göttliche Teil der menschlichen Natur, r sie über das Tier erhebt. Der primitive Kampf ums Dasein t sie verdrängt. Nur die Reichen und Mächtigen konnten sie h leisten. Dem Volke ging sie verloren. So wurde die Kunst ienerin einer im rohen Materialismus begründeten Gesell-haftsordnung, und wir erleben jetzt, daß sie mit dieser zugrunde ht. So etwas künstlich durch Almosen aufzuhalten, ist unwirk-m und verlängert die Qual. Was fallen muß, soll man stürzen. ewig aber ist trotz allem die Kunst. Sie nimmt an der Entwick-ng der Menschheit teil. Heute sehen wir die Anzeichen zu nem neuen Menschentum. Vorbei die egoistische Verblendung s Individualismus. Man lernt begreifen, daß höchstes Genie, öchster Erfolg nichts gilt, wenn nicht die Bestätigung im Geiste r Allgemeinheit liegt. Es entwickelt sich ein Kollektivbewußtsein, ie die Gotik es hatte. Und nur so kann wieder eine Kunst ent-hen, die im Leben verwurzelt ist. Der Vortragende zeigte dann der Entwicklung der bildenden Künste und der Musik dieselbe nie, die auch die Philosophie und — über die Konfessionen hin-us — die innere Religiosität der Zeit, vor allem der Sozialis-us, aufweisen. Er sieht die Lösung in einer Baukunst, die nz voraussetzungslos seelische Begriffe zu gestalten vermag, s Künste zu wesentlicher, aufbauender Arbeit vereint und so den ahmen für ein neues Geschlecht schafft, das in sich wieder wahres enschentum bedeutet. Der Vortrag, der diese für die Allgemein-it bedeutsamen Fragen vom Standpunkte des Schaffenden be-andelt, soll vor einem größern Publikum, vor allem aus der agdeburger Arbeiterschaft, wiederholt werden. —

**Amerikanische Arbeiterversammlungen.** In seinem Buch us Amerikas Arbeiterbewegung widmet der verstorbene egien, der 1910 Amerika besuchte, im amerikanischen Ver-mmlungswesen eine besonderes Kapitel und macht dabei über e Art und Weise, in der man in Amerika Versammlungen ver-nstaltet, interessante Ausführungen: „Die ganze Art der Ver-nstaltung öffentlicher Versammlungen sowie deren Verlauf sticht wesentlich von den in Deutschland üblichen Methoden ab. Schon ie Bekanntmachung hat etwas amerikanisch Reklamehaftes. Das Plakat oder der Laufzettel, auf welchem eine Versammlung an-gekündigt wird, ist mit dem Bildnis des Referenten geziert. Die Zeitungen, auch die bürgerlichen, bringen neben dem Bildnis des Referenten auch dessen Lebenslauf oder Episoden aus seinem Leben. Daß in dem einen Falle, Pittsburg, die Plakate für die Versammlung, in der ich sprechen sollte, an der Außenseite der Straßenbahnwagen, in dem andern, Minneapolis, an einem Wagen angeheftet waren, auf dem ein Musikkorps placiert wurde, dessen Lärm die Aufmerksamkeit aller Straßenpassanten erregte, ist typisch. Sieht man diese Veranstaltungen zum erstenmal, so meint man, die ganze Bevölkerung einer Stadt müsse sich in Aufregung befinden und in Massen zur Versammlung strömen. Der Besuch der Versammlungen stand jedoch, wenigstens auf meiner Tour, vielfach im umgekehrten Verhältnis zu dieser Reklame. In der Zeit der Wahlkampagne soll der Versammlungsbesuch ein gewaltiger sein. Daß bei Beginn und am Schlusse der Versammlungen musikalische Vorträge irgendwelcher Art geboten werden, ist allgemein üblich. In den Parteiversammlungen trugen meistens die sozialistischen Arbeiter-Gesangvereine Arbeiterlieder vor. Vielfach waren aber auch hier außerdem Musikkapellen, wie in mehreren Gewerkschaftsversammlungen, engagiert. Eine Bureauwahl findet in den Versammlungen nicht statt. Der Einberufer begibt sich mit den Personen, die am Ort an leitender Stelle stehen, auf das Podium. Nach Eröffnung der Versammlung stellt er in kurzer Ansprache den Vorsitzenden der Versammlung vor und dieser gibt mit einführenden Worten den auf der Plattform Befindlichen der Reihe nach das Wort. Fast alle amerikanischen Redner sind Gymnastiker. Sie lassen sich nicht in ein Rednerpult einzwängen. Sie wandeln auf der Bühne umher und begleiten ihre Reden mit oft wunderbaren Armbewegungen. Die größte Leistung auf diesem Gebiet sah ich in Canton. Der Redner schritt aus dem Hintergrund bis zum Rande der Bühne, machte einen Ausfall rechts mit Armstrecken, trat zurück, wieder vor und bekräftigte den nächsten Satz mit einem Ausfall links und Armstrecken. Was ich hier sah, soll aber, wie mir berichtet wurde, noch keineswegs das Vollendetste gewesen sein, was amerikanische Redner zu leisten vermögen. Es soll noch größere Virtuosen auf dem Gebiet geben. Die Eingewanderten bemühen sich, diese Methode, der ich keinen Geschmack abzugewinnen vermag, nachzuahmen. Diskussion, Besprechung des behandelten Themas, gab es in den Versammlungen nicht. Es wurde nur Fragestellung zugelassen, die einzelne Redner jedoch durch Begründung ihrer Fragestellung zu einer Polemik zu gestalten wußten. Die Diskussion scheint keine Sache des Amerikaners zu sein. Er läßt anscheinend das, was ihm vorgetragen wird, auf sich einwirken und bildet sich dann selbst ein Urteil. —

### Der Renommist.

Von Wilhelm Busch.

In einem Winkel, genannt die Butze,
wo allerlei Kram,
der nichts mehr nutze,
zusammenkam;
bei alten Hüten, alten Vasen,
bei Töpfen, ohne Henkel und Nasen,
befand sich ein Reiterstiefel auch,
jetzt nur noch ein faltiger Lederschlauch.
Großmächtig hat er das Wort geführt
und ganz gewaltiglich renommiert:
„Ha, damals! Ich und mein Kamerad!
Immer fein gewichst von hinten und vorn,
blitzblank die Spor'n,
durch die Straßen gerissen,
alle Herzen verwirrt,
es war ein Staat!
Hurra, der Krieg!
Maustot oder Sieg!
Unser Herr Leutnant,
schneidig, Schwert in der Hand;
doch hätt ich nicht gesporrt sein Pferd,
verloren wär die Schlacht bei Wörth."
In dem Moment, zu aller Schrecke,
trat plötzlich hervor aus seiner Ecke
ein strammer Reiserbesen.
„Hinaus!" rief er, „du alter Renommist!
Was schert es uns, was du gewesen;
wir sehen, was du bist!"
Ein Schubbs. Ein Schwung.
Der Stiefel liegt draußen auf dem Dung.

(Aus „Schein und Sein", Verlag Lothar Joachim, München.)

— **Magdeburger Volkshochschule.** Am Donnerstag den 13. Januar, abends 7 Uhr, findet in der Luisenschule der letzte der im Oktober v. J. begonnenen Kammermusikabende statt. Zur Aufführung gelangt das Quartett von Schumann, op. 41 Nr. 3. Einzelkarten hierfür sind noch an der Abendkasse erhältlich. Da die Kammermusikabende so großen Anklang bei den Hörern gefunden haben, werden sie in einem neuen Zyklus, den Herr Dr. Engelke wieder leitet, fortgesetzt werden, in welchem diesmal besonders darauf Wert gelegt wird, die verschiedensten Instrumente im Zusammenspiel zu Gehör zu bringen. Auch sind in der Hauptsache wieder weniger bekannte Werke in das Programm aufgenommen worden. Die Konzerte finden Freitags von 7 bis 8 Uhr in der neuen Viktoriaschule statt und beginnen am 21. Januar. Karten zu 4.50 Mark sind in der Geschäftsstelle, Grünearmstraße 14 und in den Buchhandlungen zu haben. Dauerkarten haben für diese Veranstaltung keine Gültigkeit. Zu den Vorträgen, die neu in das Vorlesungsverzeichnis aufgenommen worden sind, möchten wir auf folgende hinweisen: Herr Direktor Dr. Weidel wird eine Arbeitsgemeinschaft: „Einführung in das philosophische Denken" abhalten (Donnerstag, 6 bis 7 Uhr, Luisenschule). Herr Dr. Menzel beginnt in seiner Arbeitsgemeinschaft: „Einführung in das Lesen von Dramen" (Dienstag, 6 bis 7 Uhr, Oberrealschule) den von der Hörerschaft so lebhaft gewünschten Parallelkursus zu Herrn Dr. Hedickes „Rechter Feierabend". Herr Dr. Lammert setzt seinen Geschichtsvortrag fort und wird jetzt über „Die Kulturgeschichte der germanischen Völkerwandrung und der Frankenherrschaft" sprechen (Freitags, 8 bis 9 Uhr, Luisenschule). Aus dem Gebiet der Technik wird Herr Professor Mayr Vorlesungen über „Verbrennungskraftmaschinen" halten und daran eine Arbeitsgemeinschaft „Experimentelle Heizwertbestimmungen" anschließen (Mittwochs, 6 bis 8 Uhr, Maschinenbauschule). Schließlich wird Herr Dr. Kempe in einer Arbeitsgemeinschaft eine „Einführung in die Chemie der Metalle mit praktischen Vorführungen im Laboratorium" geben (Mittwochs, 7 bis 9 Uhr, Augustaschule). —

— **Stenographieschule Magdeburger Stenographie-Vereine nach Stolze-Schrey.** Beginn neuer Anfängerlehrgänge am Dienstag den 18. Januar, abends 7½ Uhr, in der Gewerblichen Fortbildungsschule am Krökentor, in der Schule Brandenburger Straße 8 und in der Viktoriaschule, Fürst-Leopold-Straße. Anmeldung dort. —

— **Ein Vortragsabend** findet am 14. Januar, abends 7½ Uhr, in der Aula der Luisenschule statt. Eine in der Arbeiterschaft gut bekannte Künstlergemeinschaft wird Vorträge mancherlei Art bieten. —

— **Doktor Stadtler, Deutschlands retter!** Er ist der große Mann, der nach langem Studium das Mittel fand, das Deutschland vor dem Zusammenbruch schützt und Bürgertum und Proletariat zusammenführt. Nur Willensmenschen können uns retten, die Tatendrang in sich fühlen. Diese Leute dürfen nicht Wilhelm der Vergangene, Ludendorff oder Hindenburg, aber auch nicht Stadtler heißen, wie der Redner in einem Anflug von Bescheidenheit selbst zugab, sondern deren Namen muß Stinnes oder so ähnlich lauten. Zu diesem müssen die Massen des „Proletarismus", wie sich der Redner so neu ausdrückte, emporsehen; zu ihm müssen sie hindrängen und mit solchen Tatmenschen eine „Arbeitsgemeinschaft" bilden. Dann ist uns geholfen. Fort mit den „Parteisekretären", hinweg mit der „Parlamentsquasselbude" (diesen Ausdruck hat der starke Doktor wahrscheinlich dem syndikalistischen Lexikon entnommen) und dann wird's in Deutschland wieder schön. So zu hören am 12. Januar 1921 in Freddrichs Festsälen. Nun weiß man, wie es besser werden kann. —

— **Abtransport von Kriegsgefangenen.** Die Direktion des Gefangenlagers Quedlinburg macht hierdurch bekannt, daß alle Kriegsgefangenen, die bis zum 10. August 1915 in Gefangenschaft geraten sind, Ende d. M. in die Heimat abtransportiert werden sollen. Kriegsgefangene, die sich in Deutschland verheiratet haben, werden hiervon nicht berührt, diese werden gesammelt mit dem letzten Transport abgeschoben. Auf frühere Kriegsgefangene, d. h. solche, die als freie Arbeiter aus der Gefangenschaft entlassen sind, finden diese Bestimmungen keine Anwendung. —

— **Stenographie-Unterricht in den höhern Lehranstalten.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ordnet in einer Verfügung an die Provinzialschulkollegien folgendes an: „In allen den Provinzialschulkollegien nachgeordneten höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend ist den Schülern und Schülerinnen, namentlich der Mittelstufen, Gelegenheit zur Teilnahme am wahlfreien Unterricht in der Kurzschrift zu geben. Dieser ist von einem Lehrer oder einer Lehrerin der Anstalt zu erteilen, doch ist auch dagegen nichts einzuwenden, daß dazu eine besondere außerhalb des Kollegiums stehende Lehrkraft herangezogen wird. Die entstehenden Kosten sind von den Schülern (Schülerinnen), die an einem solchen Lehrgang teilnehmen, selbst aufzubringen. Anstaltsräume sind unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Ein Zwang, ein bestimmtes System zu wählen, besteht nicht, doch wird auf das in Preußen am weitesten verbreitete und sich durch leichte Erlernbarkeit und Schreibflüchtigkeit auszeichnende System Stolze-Schrey empfehlend hingewiesen." —

— **Kein Frack zu Prüfungen.** Der Preußische Pressedienst teilt mit: Im Hinblick auf die Teurungsverhältnisse und die gesamte wirtschaftliche Lage des Volkes hat der preußische Unterrichtsminister die mit der Abhaltung von Prüfungen betrauten Behörden ersucht, dahin zu wirken, daß die bisherige Uebung, zu den Prüfungen im Frack zu erscheinen, abgestellt wird. —

— **Straßenbahnfahrscheinhefte.** Wie uns die Straßenbahngesellschaft mitteilt, findet der Verkauf von Fahrscheinheften in dem Geschäftszimmer Alte Ulrichstraße 10, bei den Schaffnern und im Verkehrsverein, Breiter Weg 166, statt. —

— **Reichsverband der Elektrizitätsabnehmer.** Die Landesgruppe Sachsen-Anhalt des Verbandes hielt am Donnerstag in Magdeburg ihre Hauptjahresversammlung ab. Der Verband bezweckt den Schutz der Elektrizitätsverbraucher (d. h. auch der Gemeinden und der Gemeindeverbände zugunsten ihrer Einwohner) gegen allzu hohe Preise beim Einkauf von den großen Stromerzeugern und Ueberlandzentralen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Heymann (Köthen), gab einen allgemeinen einleitenden Bericht. Der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes, Direktor Plümecke, berichtete über den Stand der Abänderungsverhandlungen betreffend die für die Verbraucher ungünstige Verordnung vom 1. Februar 1919. Im Anschluß hieran wurden die aktuellen Streitfragen aus der Praxis des Stromtarifwesens und der Elektrizitäts-Schiedsgerichte erörtert. An der Hand von erstmalig erschienenen Karten wurden die Elektrizitätsversorgungsgebiete (Ueberlandzentralen-Gebiete) der Provinz Sachsen und Anhalts dargelegt und die Begründung von Bezirksgruppen nach den Gebieten der hauptsächlichsten Ueberlandzentralen beschlossen. Die nächste Tagung findet in Halle statt. —

— **Der verschwundene Pfälzer Tabak.** Von einem Reisenden, der häufig in die Pfalz kommt, wird uns mitgeteilt, daß die Pfälzer Tabakbauern ungeheure Tabakvorräte liegen haben, die sie in das Ausland verschieben. Die Tabakbauern entschuldigen sich damit, daß sie sich gern einen Höchstpreis von 400 Mark für den Zentner hätten gefallen lassen. Sie verlangten aber von der Regierung auch einen entsprechenden Höchstpreis für Zigarren. Zigarren aus Pfälzer Tabak wären bei reichlichem Gewinn für die Fabrikanten das Stück zu 25 Pfennig zu verkaufen. Dagegen sähen die Tabakbauern nicht ein, weshalb sie den Zentner Tabak für 400 Mark hergeben sollten, wenn die Verbraucher keinen Vorteil davon hätten und die Zigarren mit 1,50 Mark und höher bezahlen müßten. Da die Regierung einen Höchstpreis für Zigarren abgelehnt habe, hielten sie den Tabak zurück und verkauften ihn an Schieber zu 2000 Mark für den Zentner. —

— **Vertrauensbruch.** Der Verkäufer Alfred Bandow stahl fortgesetzt aus einem Herrenartikelgeschäft, in dem er beschäftigt war, Gegenstände im Gesamtwert von mehreren tausend Mark. Die gestohlenen Sachen verschenkte er. Natürlich konnte sich Bandow, der deshalb vor dem Strafrichter stand, auf vieles nicht besinnen. Auf Grund der Zeugenaussagen wurde er für schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Von weiteren fünf Mitangeklagten wurden wegen Hehlerei Marie Basten zu 2, Helene Bandow zu 1 Monat Gefängnis und der Buchbinder Walter Bandow zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

— **Hinweis.** Für Burg und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Karl Weber Nachf. bei. —

× **Gestohlen wurden:** Aus Wohnungen in der Halberstädter Straße weiße Bett- und Leibwäsche verschiedener Art, in der Großen Diesdorfer Straße neue weiße Bettbezüge, weiße und gestreifte Handtücher; aus einer Bodenkammer in der Peterstraße weißleinene Bett- und Damenleibwäsche, Handtücher, gez. J. D. bzw. M. B., weiße Taschentücher; aus einem Möbellager am Breiten Weg ein wertvolles Uhrwerk aus Messing für eine Standuhr; aus einem Kahn am Petriförder ein schwarzer Pelz, eine blaue und eine dunkel gestreifte Hose; aus einem Verkaufsladen in der Hohepfortestraße sechs kurze Tabakspfeifen, eine größere Menge Zigaretten und Kautabak. —

× **Einbruch in einen Goldwarenladen.** Aus einem Uhren- und Goldwarengeschäft sind in der Nacht zum 12. d. M. folgende Sachen gestohlen worden: 36 Herrenuhrketten (Gold-Scharnier-Union-Dublee), 2 goldene und 8 silberne Damenuhrketten, 2 Dutzend Trauringe, 60 silberne und 24 Dubleeringe, 8 Alpaka-Zigarettenetuis, 2 kleine Reisewecker, einer mattversilbert, der andre gelb, 2 Wecker, vernickelt, mit Glocke, 2 Dutzend Uhrarmbänder aus Silber, Alpaka oder Dublee, 2 Dutzend Zigarettenspitzen verschiedener Art, 4 Halsketten mit Korallen und imitiertem Bernstein, 1 Dutzend Kolliers, teils Silber, teils Dublee, und eine Taschenuhr, Ruhlaer Werk. —

× **Polnischer Lebensmittelmarkenschieber.** Der Arbeiter David Siebenberg aus Warschau wurde am 10. Januar dabei betroffen und festgenommen, wie er bei einem Materialwarenhändler in Buckau eine größere Menge Brotmarken gegen Reisebrotmarken eintauschte, für die er dann leicht und überall dankbare Abnehmer gefunden hätte. Siebenberg hatte außer einer größern Anzahl Materialwarenmarken verschiedener Art auch noch ein Doppelglas mit Weißmetallgehäuse und schwarzem Lederbezug sowie sechs Teelöffel, anscheinend Alpaka, in blauem Etui. Diese Sachen, die zweifellos gestohlen sind, befinden sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 65, zur Besichtigung für Bestohlene. —

## Magdeburger Partei-Nachrichten.

**Sozialdemokratischer Verein.**

**Bezirk Wilhelmstadt.** Am Freitag den 14. Januar, abends 7½ Uhr, Funktionärsitzung im „Elektrischen Funken". [372

**Jungsozialisten.** Am Freitag abend ½8 Uhr spricht im Jugendheim Genosse Otto Winzer über „Die Aufgaben der Sozialdemokratie bei den kommenden Wahlen". — Aussprache. — Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

## Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

**Besprechungen.**

**Städtisches Orchester.** Im gestrigen Sinfonie-Konzert wurde Hermann Zilchers Orchester-Suite in G-Dur zum erstenmal gespielt. Das Werk besteht aus einer Einleitung, einer Ballade, einem Marsch, einem Ständchen und schließlich einem Karneval. Die Teile haben den Vorzug, daß sie tatsächlich das sind, für was sie ausgegeben sind. Man sieht ein Stimmungsbild, das in seiner Schärfe und Genauigkeit keine andre Bezeichnung als Ballade erlaubt. Ein Marsch mit weniger straffen, desto schwungvollern Rhythmen setzt ein. Ihm folgt ein etwas grüblerisches Ständchen und endlich ein zivilisierter Karneval. Im ganzen ist die Suite eine recht artige Arbeit, nichts Himmelstürmendes gerade, aber doch nicht ohne Feuer und Leben, eine brauchbare Orchestermusik, die auch ein besseres Orchester vor Aufgaben stellt. Gespielt wurde sie unter Dr. Rabls Leitung mit guten Akzenten, was wohl auch das Publikum, das stark Beifall zollte, empfand. Das Grieg-Konzert in A-Moll spielte statt des erkrankten Professors Friedberg der Klavier-Virtuose Joseph Schwarz. Die Leistung muß doppelt bewertet werden, da das Programm bestehen bleiben konnte. Außerdem verträgt die Leistung des Künstlers jede Kritik. Sie war in der Tat ein vollwertiger Ersatz. Schwarz empfindet impulsiv und erschöpfte seinen Part in restloser Weise. Den letzten Teil des Programms bildete Tschaikowskis sechste Sinfonie, durch die das Orchester vor besondere Aufgaben gestellt wurde. Die Sinfonie ist bekannt und in manchen Musikkreisen sehr beliebt als eins der bedeutungsvollsten Werke des russischen Komponisten. Auch diesmal verfehlte es seine Wirkung nicht. G.

**Ankündigungen.**

**Städtische Theater.** Stadttheater. Freitag: Fidelio. Sonnabend: Korallenkettlin. Sonntag vormittag: 11. musik.-lit. Weihestunde (Friedrich Nietzsche). Nachmittag: Zwangseinquartierung; Abend: Die Walküre.

Wilhelm-Theater. Freitag Vorst. f. d. christl. Gew.: Fräulein Bürgermeister. Sonnabend Vorst. f. d. V. V.: Die Sache mit Lola. Sonntag: Die Sache mit Lola.

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellung im Stadttheater am Sonnabend den 15. Januar (Korallenkettlin) um 6½ Uhr beginnt. Die Anfangszeit für die Vorstellung im Wilhelm-Theater (Vorstellung für den Deutschen Beamtenbund) ist an diesem Tage ausnahmsweise auf 8 Uhr festgesetzt. —

**Freireligiöse Gemeinde.** Bildungsabend findet am Sonnabend den 15. Januar im Gemeindehaus, Marstallstraße 1, statt. — 6931

## Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Groß-Ottersleben tagt am Sonnabend den 15. Januar, abends 7½ Uhr, bei Neuberg. [139

**Zentralverband der Maschinisten u. Heizer, Zahlst. Magdeb.** Sonntag den 16. Jan., vorm. 10 Uhr Mitgliederversammlung i. „Bürgerhaus", Stephansbr. 38.

**Gartenstadt-Kolonie Reform.** Am Montag den 17. Januar, abends 7 Uhr, Mitgliederbesprechung im „Neuen Schwan", Leipziger Straße. [2749

**Turnverein Fichte, Abt. Altstadt.** Am Sonnabend den 15. Januar, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer. [2747

**Turnverein Fichte, Abt. Alte Neustadt.** Sonnabend den 15. Januar, abends 7 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Winter, Nogätzer Straße 8½.

**Turnverein Fichte, Abt. Sudenburg.** Sonnabend den 15. Januar, abends 7½ Uhr, Abteilungsversammlung bei Silbermann. [2752

**Ring-, Steum- u. Sportklub Atlas Neustadt.** Am Sonnabend den 15. Januar, abends ½9 Uhr, Generalversammlung im Lokal „Zum Amtsgericht".

**Sängerchor Sildost.** Am Sonntag den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei K. Himburg. [2739

**Groß-Ottersleben.** Männer-Turnverein Jahn. Freitag den 14. Januar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung. [2751

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| Elbe. | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|
| Pardubitz | 12. 1. | — | — |
| Brandeis | „ | — | — |
| Melnik | „ | — | — |
| Leitmeritz | „ | — | — |
| Aussig | 13. 1. | — | — |
| Dresden | „ | — 0,83 | — |
| Torgau | „ | + 1,20 | 0,02 |
| Wittenberg | „ | + 2,33 | 0,08 |
| Roßlau | „ | + 1,62 | 0,07 |
| Aken | 12. 1. | + 1,82 | — |
| Barby | 13. 1. | + 1,79 | — |
| Magdeburg | „ | + 1,28 | — |
| Tangermünde | „ | + 2,20 | — |
| Wittenberge | „ | + 1,95 | 0,04 |
| Lenzen | 12. 1. | + 2,09 | 0,05 |
| Dömitz | „ | + 1,45 | 0,02 |
| Darchau | 11. 1. | + 1,31 | — |
| Bolzenburg | 12. 1. | — | — |
| Hohnstorf | 13. 1. | + 1,52 | 0,04 |

| Mulde. | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|
| Dübben | 13. 1. | + 0,35 | 0,03 | — |
| **Saale.** | | | | |
| Grochlitz | 13. 1. | + 1,28 | — | 0,04 |
| Trotha | „ | + 1,98 | — | 0,06 |
| Bernburg Ktp. | „ | + 1,14 | — | 0,07 |
| Kalbe Oberpegel | „ | + 1,62 | — | 0,06 |
| Kalbe Unterpegel | „ | + 0,86 | — | 0,20 |
| Grizehne | „ | + 0,91 | — | 0,18 |
| **Havel.** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 12. 1. | + 2,22 | — | 0,02 |
| Brandenburg Unterpegel | „ | + 1,24 | — | 0,02 |
| Rathenow Oberpegel | „ | + 1,68 | — | 0,02 |
| Rathenow Unterpegel | „ | + 0,63 | — | — |
| Havelberg | „ | + 2,21 | — | 0,01 |

## Wettervorhersage.

Freitag den 14. Januar: Wolkig, vorwiegend trocken, beginnende Abkühlung.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und auf Grund des § 23 der Ministerialverordnung über Arbeitsnachweise vom 12. September 1919 (Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung 1919 S. 268) erlasse ich auf Antrag des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt in Magdeburg für den Stadtkreis Magdeburg und die Kreise Wolmirstedt, Kalbe, Wanzleben, Jerichow I folgende Polizeiverordnung über die Einrichtung eines Arbeitsnachweisbezirks Groß-Magdeburg.

§ 1. In den Gemeinden

Magdeburg (Stadtkreis Magdeburg),

Groß-Ammensleben, Klein-Ammensleben, Barleben, Dahlenwarsleben, Ebendorf, Eichenbarleben, Gersdorf, Gutenswegen, Hermsdorf, Hohenwarsleben, Irxleben, Mammendorf, Reitzendorf, Niederndodeleben, Ochtmersleben, Olvenstedt, Groß-Rodensleben, Schnarsleben, Wellen aus dem Kreise Wolmirstedt,

Bahrendorf, Beyendorf, Diesdorf, Dodendorf, Domersleben, Hohendodeleben, Langenweddingen, Osterweddingen, Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben, Klein-Rodensleben, Schleidnitz, Sohlen, Sülldorf, Welsleben aus dem Kreise Wanzleben,

Felgeleben, Frohse, Groß-Salze, Schönebeck a. d. E. aus dem Kreise Kalbe,

Biederitz, Kalenberge, Gübs, Heyrothsberge, Hohenwarthe, Königsborn, Körbelitz, Loitau, Menz, Pechau, Randau, Waxlitz, Woltersdorf, Zipkeleben aus dem Kreise Jerichow I

ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, die bei ihm vorhandenen offenen Arbeitsstellen innerhalb einer Frist von 24 Stunden mit den für die Vermittlung erforderlichen Angaben bei dem öffentlichen Arbeitsnachweise der Stadt Magdeburg oder der von diesem bezeichneten Meldestelle anzumelden.

§ 2. Arbeitslose oder in gekündigter Stellung befindliche Arbeitnehmer haben sich innerhalb 3 Tagen nach Eintritt der Arbeitslosigkeit oder nach erfolgter Kündigung bei dem Arbeitsnachweise der Stadt Magdeburg oder der von diesem bezeichneten Meldestelle zu melden.

§ 3. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, dem Arbeitsnachweis der Stadt Magdeburg oder der von diesem bezeichneten Meldestelle jeden Stellenwechsel und jede Stellenbesetzung innerhalb einer Frist von 3 Tagen anzuzeigen.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt am 15. Januar 1921 in Kraft.

§ 5. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Magdeburg, den 4. Januar 1921.

Der Regierungspräsident.
Pohlmann.

I^a No. 7705/Bl.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Magdeburg, den 8. Januar 1921.

I A 74. Der Polizeipräsident.


Vorteilhaften Einkauf
bieten meine
6
billigen Tage!
bis Dienstag den 17. Januar ds. Js.
Magdeburg ▫ Breiteweg 181
Eingang Himmelreichstr.

Loden-Mäntel, Gummi-Mäntel, Joppen
imprägnierte Mäntel in Seide und Wolle
Sportbekleidung, Strickjacken, Mützen
Handschuhe, Herren-Wäsche, Unterzeuge
Herren-Socken, Hüte und Krawatten ::
Aus letzter Saison zu extra billigen Preisen:
Damen-Jacken und Mäntel, Herren-Sportpaletots.
Otto Topp

Schlafzimmer
Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Mb. Badelt, vorm. W. Diesing. Dreienbrezelstraße 4. 69

Altes Gold, Silber, Platin kauft zu höchstem Preise A. Sänger, Juwelier, Wilhelmstr. 17. [6730

Kopfläuse
samt Brut
vernichtet Nosept
doppeltstark — geruchlos
Hofapotheke
97 Breiteweg 188.

Anzüge
Kleider zum Reinigen und Färben, Ausbessern und Aufbügeln. 6938
A. Nieber, Schöneckstr. 9a.

Chaiselongue, neu, 350 M. verk. Schmiel, Lüneburger Str. 20.

Die Sintflut kommt wieder!
Ein Nachweis der Wiederkehr der großen Weltkatastrophe auf Grund astronomisch-geologischer Feststellungen von Karl Brandler-Pracht.
Preis 5.50 Mk. Preis 5.50 Mk.
— Empfiehlt und immer vorrätig in der —
Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Eine junge tragende Ziege
steht zum Verkauf. 6923
With. Lohse, Barleben

Tücht. ehrl. Händlerinnen, welche sich für den Verkauf von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln bei Privaten, eignen, erhalten Waren bei vorhand. Sicherheit auf Kredit. Offerten unter B 6922 an die Exped. der „Volksst." erbeten.

Sonnabend den 15. Januar beginnt unser

# Inventur-Ausverkauf

**Wir bieten Vorteile wie nie zuvor!**

Wegen Vorbereitung bleiben unsre Verkaufsräume am Freitag den 14. Januar geschlossen!

Beachten Sie unser morgiges Inserat!

## Petzon, Schuhhandelsgesellschaft

Eingang Alte Ulrichstraße, eine Treppe — 165 Breiteweg 165 — Haus Café Sachtleben, Ecke Alte Ulrichstraße.

---

**Kleinkunstbühne Hohenzollern.**

Heute Ehrenabend: **Konarsky-Trio**

Das gediegene Januar-Programm! 120

Täglich 4-Uhr-Tee. Jeden Sonntag Matinee.

---

ZL

M 175

## Zirkus-Lichtspiele.

Das großartige, unübertreffliche Programm:

# Die Kwannon von Okadera!

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Wolff in der Berliner Illustrierten Zeitung.

Hauptdarsteller:

| | |
|---|---|
| Harlander | Werner Krauß |
| Frau Harlander | Elsa Wagner |
| Georg Harlander | Robert Forster-Larrinaga |
| Malwine Harlander | Alice Reppert |
| Ingelene von Goertz | Marija Leiko |
| Konrad von Eppingen | Walter Supper |
| Die Kwannon | Lil Dagover |
| Lantudilla | Alina v. Mielewska |
| Professor Gotteswinter | Max Adalbert |
| Sein Assistent | Nils Landberg |
| Der Regisseur | Paul Morgan |
| Der Operateur | Hans Junkermann |
| Der Theaterdirektor | Leonhard Haskel |
| Dr. Büntel | Alexander Höckert |
| Der Leiter der Irrenanstalt | Ernst Grona |
| Eine Pflegerin | Emmi Wyda |
| Eine Witwe | Margarete Kupfer |

Regie: Karl Froelich.

Photographie: Willi Schwaebl. — Ausstattung: Ernst Meivers.

## Das Grandhotel Babylon

Ein spannendes Detektiv-Abenteuer

4 Akte mit 4 Akte

**Max Landa, Hanni Weisse**
**Hans Albers, Karl Falkenberg**
**Maria Zelenka.**

Spielzeit 6—10.45 Uhr, Sonntags 3—10.45 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung: 8.30 Uhr.

---

## Pantoffelfabriken

Leichte lissierte Unterlederspalte
Leichte Vacheseiten
wieder eingetroffen und zu billigsten Preisen abzugeben 25

**Meyer Michaelis**

---

## Frochzwaig' Tanzinstitut

Am 18. Januar beginnen meine neuen Zirkel für Anfänger und Fortgeschrittene. In allen Zirkeln werden die neuesten, modernen Tänze gelehrt. Alle Tanzstunden finden im Saale des Bürgerhauses, Halberstädter Straße Nr. 22, statt. Anmeldungen werter Damen und Herren werden zu jeder Zeit im Lokal entgegengenommen. Privatwohnung: Schopenstraße 7, 2 Tr.

---

**Uhren**

werden sauber und preiswert repariert. 11
Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 48.

---

**Altmetalle**

kauft zu Höchstpreisen Rich. Schuppe, M.-Buckau, Subenburger Straße Nr. 5 (Insel), parterre links.

---

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast. und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22 [6431]

---

Kinderwagen zu verkauf. Gebhardt, Schmidtstr. 29.

---

**Männer-Turnverein Bornstedt.**

Sonnabend, 22. d. M.

**Großer Maskenball.**

Der Vorstand.
6935 Gastw. Paseman.

---

**Masken — Mützen**

u. alle Karneval- u. Tanzartikel in allergr. Auswahl

**Heinrich Seidel** Großhandlung und Einzelverkauf

Alte Ulrichstraße 1, Ecke Breiter Weg.
137 Fernsprecher 7515.

---

Lichtschauspielhaus

## Panorama

Ab Freitag den 14. Januar bis einschl. Donnerstag den 20. Januar

# Gescheitert

Drama in 6 Akten.

**Regie: R. H. Walther**

Unter großen Kosten ist es uns gelungen, ein Programm zusammenzustellen, welches, da beide Filme von wirklich erstklassigen Schauspielerensembles gespielt werden, bei unserm verehrlichen Publikum Anklang finden wird. Der Film „Das grüne Plakat" bitten wir nicht mit dem bereits in den Kammer-Lichtspielen gezeigten Film „Das rote Plakat" zu verwechseln.
Wir empfehlen den Besuch der Nachmittag-Vorstellung.

## Das grüne Plakat

Sensations-Detektivfilm in 5 Akten.

Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3½ Uhr,
109 Ende gegen 11 Uhr.

---

**Fürstenhof-Tunnel**

Wochentags ab 7 Uhr, Sonntags ab 4 Uhr
Große Vorstellung der
**fidelen Oberbayern**

---

**Fürstenhof-Prunksaal**

Vorstellungsbeginn 7 Uhr.
110 Letzte 2 Tage!
Der sensationelle
**Varieté-Riesenspielplan!**
Freitag **Volksvorstellung**
Ermäßigte Preise!
Sonntag Programmwechsel.

---

Zum Amtsgericht, Moritzstr. 4
Heute Freitag u. jed. Sonntag
**Großer Preis-Skat.**
6784 Fr. Schulze.

---

**ZENTRAL-THEATER**

Heute Freitag
7 Uhr
**Zum ersten Male!**
**Die Frau im Hermelin**
Musik von Jean Gilbert. 108
Neue glänzende Ausstattung!

---

**Zentraltheater-Restaurant.**

Täglich 8 Uhr:
**Bunte Bühne**
Auftreten erster Kunstkräfte.

---

Maskenkostüme für Damen und Herren sowie Domino zu verleihen. Ida Matthias, Bahnhofstraße 10. 6882

---

**Städtische Theater.**

Freitag den 14. Januar
**Stadt-Theater.**
4. Anrechtsabend
**Fidelio.**
Anf. 7 Uhr. Ende nach 9¾ Uhr.

**Wilhelm-Theater.**
Vorstellung für das Kartell der christlichen Gewerkschaften
**Fräulein Bürgermeister.**
— Anfang 7¼ Uhr. —

---

Die 45
**Stephanshallen**
sind nicht durch Reklame amerik. Art bei alt und jung als das wirkliche
**Volks-Theater**
bekannt, sondern durch die dort gebotenen erstklassig. Programme, u. dafür bürgt
Rich. Froherz.

---

## Zigarren

in altbekannter Güte, große Fassons, von 50 Pfennig an bis zu den feinsten, hellen Sandblattdeckern mit Havanna.

**Zigaretten**

alle führenden Marken, wie
Rosita, Graf Arco, Pteo, Reitschule, Salem, Eckstein 5, Orplid, Hänsom, Oberst, Club, Dicke Bohnen.

**Sport-Zigaretten**

**Rauch- und Shagtabak**

für Pfeife und Zigarette
Pfund 18.00, 20.00, 22.00, 24.00, 26.00, 31.00 Mk.

**Nordhäuser Kautabak**

**Robert Freye,** Zigarren-Großhandlung,
M.-Buckau, Schönebecker Straße 94c.
Fernsprecher 7181. 171
Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

---

**Walhalla Lichtspiele**

Ab Freitag den 14. Januar:
Das große Sensations-Programm

# Das Abenteuer einer Zirkus-Amazone

großes Zirkus- und Wildwestdrama
in 5 Akten
mit atemraubenden Sensationen.

Außerdem:

# Puppen des Todes

Drama in 5 Akten
nach Motiven von Nikolaus Lenau, verfaßt und inszeniert von Reinhard Bruck
mit

**Albert Bassermann,**
**Gertrud Welker, Else Bassermann,**
**Bernhard Goetzke, G. H. Schnell.**

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr. Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

---

**Raucht Bonitas!**

---

Freitag den 14. Januar, abends 7½ Uhr
Großer
**Eier-Preisskat**
Ergebenst ladet ein 6930
**Ernst Rachholz**
Weinberg 27.

---

**Operntexte**

empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

---

## Gastwirte, Vereine!

Narrenkappen, Scherzartikel, Luftschlangen, Konfetti, Tanzkontroller, Verlosungsgegenstände sowie sämtliche Spielwaren für Kinderbescherungen.

Gebe sämtliche Waren auf Kommission, was nicht verkauft wird, nehme ich zurück. Übernehme auch selbst den Verkauf in Sälen. 6925

**Otto Krüger,** Gustav-Adolf-Str. 39
— früher Jakobstraße 8. —

---

# Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag den 14. Januar bis einschließlich Donnerstag den 20. Januar:

# Whitechapel

Eine Kette von Perlen und Abenteuern in 6 Akten.
Den Londoner Polizeiakten nacherzählt von Max Jungk und Julius Urgiß.
Regie: E. A. Dupont.
Ausstattung: H. Richter, Berlin. — Photographie: Karl Hasselmann, Berlin.

Personen-Verzeichnis:

| | |
|---|---|
| Rahel, eine junge Blumenverkäuferin | Grit Hegesa |
| Lady Ethel | Marga Kierska |
| Ihr Verlobter, Lord Cecil Reading | Karl Clewing |
| Ethels Mutter | Julia Serda |
| Baronet Harry, Ethels Bruder | Otto Gebühr |
| Der alte Feibel | Guido Herzfeld |
| Drei Ehrenmänner aus Whitechapel | |
| Jac, der „Baron" | Hermann Wlach |
| Tom, der „Rentier" | Henry Bender |
| Will, der „Kandidat" | Karl Geppert |
| David | Fritz Schulz |
| Der Juwelier John Crawford | Leo Connard |
| Fred Hopkins | Hans Mierendorff |
| Juwelen-Engroshändler Blocker in Amsterdam | Ferry Sikla |
| Mintje | Lu Jürgens |
| Der Brillantenhändler van Zuider | A. E. Licho |
| Der Kommissar | Rudolf Lettinger |

**Leo Peukert**
in
## Professor Rehbein und der Meisterringer

Das gute Lustspiel in 3 Akten.

Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3½ Uhr. — Anfang der Abendvorstellung 8½ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr **Große Frühvorstellung.**

Eine neue Sendung

# Schweineschmalz

gar. rein Pfund **15.00**

traf soeben ein.

19 eigene Verkaufsstellen **Vereinigte Butter-Spezialgeschäfte Magdeburgs** 19 eigene Verkaufsstellen

## Butter-Zentrale

Breiteweg 65
Pfälzerstraße 4
Diesdorfer Straße 61
Große Diesdorfer Straße Nr. 226
Schönebecker Str. 100
Halberstädter Str. 107
Lübecker Straße 32
Cracauer Straße 7, Ecke Heumarkt 93

## A. H. Völker

**Alter Markt 3/4**

Jakobstraße 5
Jakobstraße 21
Gustav-Adolf-Straße 38
Grünearmstraße 9/10
Breiteweg 252
Schönebecker Str. 109a
Halberstädter Straße 41
Diesdorfer Str. 49a
Hohepfortestraße 62
Annastraße 40

---

Verkaufe von heute an sämtliche

# Wurstwaren 2 Mark billiger

Rotwurst, Leberwurst, Sülze — Pfund **20 Mk.**

rohe u. gek. Mettwurst Pfd. **24 Mk.**

Sämtliche Wurst ist aus reinem Schweinegut in bekannter prima Qualität.

## Otto Schumburg

Fleischermeister 6932

in Fa. M. Bortfeldt

Jakobstraße Nr. 31. Jakobstraße Nr. 31.

---

# Schweinefleisch billiger!!!

134 Freitag und Sonnabend offeriere:

Schinken, Nacken, Karbonade, Bauch — Pfund Mk. **17.50**

Ia. Hammelfleisch, ff. Kalbfleisch — Pfund Mk. **9–12**

Große frische Buschhasen — Verkauf nach Gewicht

**Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20**

---

## Große frische Buschhasen

Rücken — Keulen — Läufe pfundweise

**Kaninchen**

Gänse und Puter geteilt pfundweise

Kapaunen — fette Hühner — Hähnchen

**Versandhaus E. Wieprecht**

Schwibbogen 4. Fernsprecher 567.

---

Ich will mit Abbauen der Preise beginnen und verkaufe 186

# 10 Salzheringe

mit **4.50** und **6.00** usw., die Tonne **240.00** Mk.

**Konserven aller Art.**

Kein Laden. Verkauf Hof rechts. Kontor Hof links.

**Meißner** Kartoffel- und Heringshandlung en gros, Stephansbrücke 23, Ecke Petersberg.

---

Von Versailles zum Frieden von Friedrich Stampfer Preis 5.00 Mark empfiehlt

Buchhdlg. Volksstimme

---

Frisch von der Presse: 6936 Ia. deutsches

# Mohnöl

garantiert rein pro Liter Mk. **28.50**

Ia. helles deutsches

# Rapsöl

pro Liter Mk. **24.00**

Flaschen mitbringen.

Speiseöl-Zentrale

**Rusche & Co.**

Heiligegeistestraße 14

Verkauf 9—12 Uhr, 3—5.

---

Aschersleben

# Sohlleder-Ausschnitt

sowie

Schuhmacher-Bedarfsartikel

und 7

◆ Schäfte ◆

## Friedrich Henze,

Lederhandlung, Schäftestepperei.

Aschersleben

---

Merken Sie sich das bekannte leistungsfähige Spezialhaus

**Heinrich Casper!**

Mein 122

# Inventur-Ausverkauf

eine Kaufgelegenheit, wie sie günstiger nicht sein kann.

**Gewaltige Preisermäßigungen,**

die ich in großzügiger Weise auf viele Artikel vorgenommen habe, sollen mir große Käuferscharen zuführen. Sie kaufen meine hervorragenden Waren enorm billig.

Alles Gebotene aufführen, würde ganze Seiten füllen, daher nur einige Beispiele:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Herren-Anzüge | jetzt Mk. | 420.00 | 360.00 | 290.00 | 225.00 |
| Jünglings-Anzüge | jetzt Mk. | 300.00 | 200.00 | 210.00 | 148.00 |
| Knaben-Anzüge | jetzt Mk. | 125.00 | 90.00 | 75.00 | 62.00 |
| Herren-Ulster | jetzt Mk. | 400.00 | 320.00 | 270.00 | 190.00 |
| Lodenmäntel wasserdicht | jetzt Mk. | 390.00 | 310.00 | 270.00 | 148.00 |
| Herrenhosen | jetzt Mk. | 178.00 | 146.00 | 124.00 | 102.00 | 90.00 | 39.00 |
| Knabenhosen | jetzt Mk. | 72.00 | 58.00 | 39.00 | 26.00 | 11.25 |
| Blaue Köper-Jacken und -Hosen | jetzt Mk. | 42.00 | 39.00 | 35.40 |

Hüte, Hosenträger, Gamaschen, Schlipse

1 Posten Jünglings- und Konfirmanden-Anzüge jetzt Mk. 570.00 460.00 390.00 260.00

1 Posten ganz feiner Herren-Anzüge in marineblau und all. Farben, Sportform u. ein- u. zweireihig jetzt Mk. 790.00 675.00 610.00 560.00

1 Posten feinster Herren-Ueberzieher, Schlupfer, Raglans, Ulster darunter Modellsachen . jetzt Mk. 850.00 760.00 630.00

# Heinrich Casper

**Magdeburg, Breiteweg 122.**

Merken Sie sich: Heinrich Casper!

---

Empfehle frische Sendung

**grüne Heringe** Pfund 3.00 Mk.

Bratfische Pfund 2.00 Mk.

Seelachs, Kabeljau. 6940

**Berta Weiß,** Große Junkerstr. 8.

---

Großer Inventur-

# Räumungs-Verkauf

## Baumwollwaren

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Hemdentuch gute Qualität | | | 10.50 | |
| Hemdentuch fein- u. starkfäd. | 15.50 b. | | 12.50 | |
| Renforcé Ia. Qualität | | 16.90 | 15.50 | |
| Linon 80 cm breit | | | 16.50 | |
| Laken-Dowlas 148 bis 150 cm breit | | | 45.00 | |
| Bettzeug kar., 100 cm, gute Kretonnew. | | | 13.95 | |
| Bettzeug gewebt, 80 cm | | | 17.50 | |
| Inlett 80 cm | | 31.00 | 23.50 | |
| Inlett 130 cm | | 67.50 | 59.00 | |
| Köperstout 80 cm | | | 23.00 | |
| Kleiderdruck in großer Auswahl | | | 17.75 | |
| Schürzen-Gingham 100 cm | | | 23.50 | |
| Schürzenwarp 90 cm | | | 21.50 | |
| Handtuchstoffe | | 13.85 | 12.50 | |
| Köper-Futter 80 cm, grau, schw. | | 18.75 | 16.50 | |
| Nessel 85 cm | | | 13.25 | |
| Molton gebleicht, 70 cm | | | 17.50 | |
| Molton ungebleicht | | | 15.50 | |
| Molton grau, für Röcke u. Beinkleider | | | 16.50 | |
| Köper-Barchent gebleicht | | | 16.95 | |
| Hemdenbarchent Köper, gestreift | | | 19.50 | |
| Normalflanell | | | 17.95 | |
| Velour-Barchent f. Kleid. u. Bluf. | | | 19.50 | |
| Schlafdecke braun, 140×190 cm | | | 45.00 | |
| Schlafdecke weiß, 140×150 cm | | | 62.00 | |

## Strickwolle

| | | |
|---|---|---|
| Strickwolle grau | ½ Pfd. | 14.75 |
| Seiden-Strickgarn schwarz | ½ Pfd. | 17.50 |
| Strickwolle „Meine Spezialität" schwarz, grau, lederfarbig | ½ Pfd. | 22.50 |
| Strickwolle rein Kammgarn | ½ Pfd. | 19.75 |
| Baumwoll-Strickgarn 1 Lage | | 7.25 |
| Baumwoll-Strickgarn 4drahtig | | 8.25 |
| Gesundh.-Schweißvigogne | | 7.50 |

**Druckknöpfe Koh-i-noor** Dutzend 95 ₰

In allen Abteilungen sind während des Inventur-Räumungs-Verkaufs die Preise bedeutend herabgesetzt!

# Rudolf Broetje

Jakobstraße Ecke Peterstraße.

Filialen: Buckau, Thiemstr. 1, Neustadt, Lübecker Str. 118, Sudenburg, Halberstädter Str. 119.

---

Grosser

# Inventur-Verkauf

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ein Posten | Anzüge aus haltbaren Stoffen | 295.00 | 225.00 |
| Ein Posten | Ulster | 295.00 | 175.00 |
| Ein Posten | Anzüge für Burschen und Knaben | | 95.00 |
| Ein Posten | Kinder-Anzüge | | 65.00 |
| Ein Posten | Hosen | | 65.00 |
| Ein Posten | Anzugstoffe 140 cm breit | | 42.00 |

Konfirmanden-Anzüge in gr. Auswahl sehr billig.

**J. Sorgers** Gelegenheitskauf

3 Jakobstraße 3. 161

---

**300 Ballen Kaffee,** roh

in Ia. Qualität, sehr preiswert, sofort lieferbar. Originalmuster und Preis auf Anfrage.

Nach auswärts 3½-Pfd.-Postpaket gegen Nachnahme zur Probe. Lieferung nur an Wiederverkäufer. 81

**Willy Walter,** Großagenturen, Magdeburg

Fernsprecher 7033. — Hasselbachstr. 5, am Stadttheater

---

**Permalton-Nährextrakt**

ein naturreiner, aus besten Vegetabilien hergestellter Extr von höchstem Nährwert für Gesunde und Kranke in jed Lebensalter. Malz- u. Nährextrakt-Werke, Aktiengesellsch Braunschweig. Alleiniger Großvertrieb für Regierungsbez Magdeburg mit Anhalt: Ilsöhne Inh. Freise & Frei Magdeburg, Breiteweg 181/183, Fernsprecher 8215. K

---

**Kaufe Nähmaschinen** aller Systeme, auch defekte Göke, Goldschmiedebr. 5.

---

**Fieberthermometer** Gär-Röhren, Zigaretten spitzen, Pfeifenreiniger fer bill. F. Ed. Schmidt, Gl bläserei, Guerickestr. 2.

---

**J. Koch**

Magdbg.-Buckau, Grusonstr. 11

empfiehlt 6924

Deutsche Faschingszeitung, Kopfbedeckungen, versch. Scherzartikel und Larven.

---

**Deutscher Metallarbeiter Verband.** Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 12. d. M. star unser Mitglied, der Blifs arbeiter 12

**Albert Wegener**

an Abzehrung, 59 Jahre alt

Ehre seinem Andenken

Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Freitag den 14. d. M. nachmittags 2¼ Uhr von der Halle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

---

**Zahn-Praxis**

von **F. Ansorge**

staatl. exam. Chir. jetzt

**Halberstädter Str. 127a**

Eingang Jordanstraße

Nur erstkl. Technik z. solid. Preisen.

Zahnzieh. m. örtl. Betäubung zuverlässig.

(früher Gr. Münzstraße 1)

---

Bringen Sie Ihre

# H. L. Frühjahrs-Hüte

schon jetzt zum Färben, Umnähen oder Umpressen auf neueste Formen

# H. LUBLIN

---

3452 Tel.

**Alt Eisen** sowie Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn

kaufen ständig **zu höchsten Preisen!** Anfragen u. Angebote erwünscht.

Tel. 3452.

Weinkaßstr. 3

**J. Locher & Co.**

---

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten für ihre Anteilnahme und für die überaus reichlichen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Dr. Siebert für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Magdeburg-Fermersleben, den 11. Januar 1921. 6927

**Otto Paul nebst Kindern.**

---

Am Dienstag verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Albert Wegener**

im 60. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

**Witwe Alwine Wegener**

geb. Ellermann

nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 14. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt. 6928

---

Statt besonderer Meldung.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am Mittwoch, nachmittags 1½ Uhr, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gastwirt 189

**Adolf Meyer**

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

Wolmirstedt, den 12. Januar 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Witwe Ida Meyer geb. Schaar.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Burgsche Str. 13, aus statt.